

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— RM mit Zulagen; einzelne Nummer 10 Pf. Gemeinde-Verbands-Kontokonto Nr. 3 Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403 Postfachkonto Dresden 125 48

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 48 Millimeter breite Millimeterzeile 6 Pf.; im Textteil die 36 Millimeter breite Millimeterzeile 10 Pf. Anzeigenschluß 10 Uhr vorm. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

Nr. 275

Montag, am 26. November 1934

100. Jahrgang

Oertliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Während bei uns gestern am Totensonntag das Wetter zwischen leichtem Regen und Anfaß zur Aufhellung schwankte, lag das Gebirge im Nebel, der zu Zeiten als Schnee fiel. Stellenweise waren die weniger befahrenen Straßen völlig weiß und auch der Wald trug schon ein weißes Kleid. Auf der Staatsstraße blieb der Schnee jedoch nicht liegen.

Dippoldiswalde. Ein jedes Volk ehrt seine Toten. So ist denn auch überall in den Ländern christlicher Völker ein Tag den Toten gewidmet, ein Tag, an dem die Angehörigen zu den Gräbern der Verstorbenen wallfahren, die letzte Ruhestätte schmücken und in stiller Wehmüt derer gedenken, die unter dem Hängel der Auferstehung entgegenzukommen, die uns Lebenden vorausgegangen sind auf dem Wege zu Gott. In unserem Reiche ist seit Beginn des vorigen Jahrhunderts der letzte Trinitatis-Sonntag dem Totengedenken geweiht. Bevor der Winter mit seiner ganzen Macht hereinbricht und die Erde unter sein weißes Tuch bittet, daß sie dort dem neuen Frühling entgegenzukommen, schmücken wir die Gräber noch einmal mit all dem, was der Herbst gelassen hat. Gestern hatten wir wieder Totensonntag. Die Kirche füllte sich mit Andächtigen und doch sie schien leer gegenüber früheren Totensonntagen. Während in den letzten Jahren alle Gliederungen der RSDAP in langem Zuge zur Kirche kamen, ihnen sich andere Vereine angeschlossen und die Bänke füllten, daß viele noch stehen mußten, hielten diesmal nur der RSDAP „Stahlhelm“ und die Fliegergruppe gemeinsam Kirchgang. Nur des ersten Fahne stand dem Altare. So überwog unter den Kirchgängern das weibliche Geschlecht ganz bedeutend. Der Kirchenchor stimmte mit dem Gesänge von einem Liede von Pratorius „Der Sämann sät den Samen“ die andächtige Gemeinde ein auf den Ernst des Tages und Pfarrer Müller führte sie in herabdringenden Worten hinauf zu Gott. Totensonntag. Tod und Leben trennt ein Niefenabgrund, den wir überbrücken möchten und doch nicht überbrücken können; denn alle Philosophie muß schweigen und ihr Unvermögen eingestehen vor der Macht des Todes. Da stellen wir über alles menschliche Fragen: Warum? Aber nur wenn wir stille werden, kann Gott zu uns reden. Nicht der humane Philosoph steht am Totensonntag vor uns, sondern der warmherzige Heiland, der gekommen ist im Namen des Herrn und der spricht: Wenn du dich an mich hältst, dann schreie aber die Schwelle, dann führe ich dich, zu schauen meine Herrlichkeit. Durch den Totensonntag sollen wir zu einer Freude kommen, die uns niemand rauben kann, nicht zur Luft, sondern zu einer Freude tiefinnersten Ausdrucks seelischer Erfahrung, zu einer heiligen Freude, geboren aus christlichem Glauben bei aller Todesnot. Auf Jenseits und Diesseits soll beides verbunden wissen. So kommen wir zu innerster Freude von Gott her zu Gott hin. Die Augen wach zu halten und nach innerem Glauben zu ringen, das soll unser Gebotnis am Totensonntag sein. — Nach dem Gottesdienst zog der „Stahlhelm“ geschlossen nach dem Friedhof und nahm vor dem Ehrenmal der Nikolikirche, vor dem schon eine größere Zahl Kränze, teils mit Schleifen, niedergelegt waren, Aufstellung. Gendarmerie-Inspektor I. R. Hoppasch gedachte in Dankbarkeit des Heldentums der gefallenen Kameraden, die alle durchdrungen vom Geiste der Langemarck-Kämpfer eintraten zum Schutze ihres Vaterlandes. Zum ehrenden Gedächtnis lenkte sich die Fahne und unter dem Spruche: „Das Leben lieben heißt nicht den Tod fürchten“ legte er einen Kranz nieder. Beim Liede vom guten Kameraden, das Kantor Bernau auf dem Harmonium spielte, gedachten die „Stahlhelmer“ in stiller Trauer ihrer gefallenen Kameraden. — Schon am Sonnabend waren viele Oraber geschmückt worden, und vom frühen Vormittag des Totensonntag wurden Kränze und anderer Nummern nach den Ruhestätten der Lieben gebracht. Besonders aber in den ersten Nachmittagsstunden kamen viele, die dann den Gedächtnisdienst besuchten. Die Nikolikirche war bis auf den letzten Platz gefüllt. Mitglieder des Kirchenchors sangen eingangs das ergreifende Lied: „Mitten wir im Leben sind von dem Tod umfangen!“ Pfarrvikar H. Pöhl hielt die Gedächtnisrede: Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Kalte Novembernebel lagen über dem Totensonntag und stimmten uns erst im Gedanken an unsere Toten. Er führte seine Hörer im Geiste in das von ihm besetzte Kriegsgebiet Sächsisch, wo mancher brave Kamerad sein Leben lassen mußte. Nicht ist dem Menschen gewisser als der Tod. Redner selbst fühlte die schmerzenden Wunden, die der Tod uns schlagen kann, als er vor 10 Wochen am Grabe seines Vaters stehen mußte. Gerade am Totensonntag wollten wir einmal ganz anders als in bloßem Schmerz an unsere Toten denken, wir sollten für die Gnade unseres Herrn danken, durch die der Tote das ewige Leben erhalten hat. Sie leben in der Herrlichkeit, von der wir nur ahnen könnten. Das ist dann der rechte Trost spendende Gedächtnisdienst. Gebet und allgemeiner Gesang beendeten die erhebende Feier. Draußen auf dem Friedhof ließ der Posaunenchor, wie jedes Jahr, seine feierlichen Weisen erklingen, so auch am Grabe des verstorbenen Posaunenchormitgliedes Göbber. Die vielen Leute, die trotz der niedrigen Temperatur bis zum letzten Tone ausharrten, zeugen davon, daß gerade das geblagene Lied zu solchen ersten Feierstunden dankbar aufgenommen wird.

Dippoldiswalde. Wie in jedem Jahre verband die Freiwilligen Feuerwehr ihre Übung vor dem Totensonntag mit einer Totengedenkfeier, für ihre gefallenen und verstorbenen Kameraden. Die Kompanie marschierte vor dem Ehrenmal der Wehr an der Mauer der Stadtkirche auf, das mit Ethernem Kreuz und Hakenkreuz geschmückt war, das Illuminationslämpchen erleuchteten und an dem 2 Wehrleute mit Fackeln standen. Hauptmann Hölz hielt eine ergreifende Gedächtnisrede. Auch

Studentenunruhen in Prag

Der Streit um die Insignien der deutschen Universität

Der Streit um die Auslieferung der alten Insignien der deutschen Universität in Prag an die tschechische Universität nimmt immer schärfere Formen an. Die deutschen Studenten befehlen sämtliche Gebäude der beiden Prager deutschen Hochschulen; der Vorlesungsbetrieb wurde bis auf weiteres unterbrochen. Daraufhin zogen einige hundert tschechische nationalistische Studenten unter Führung des Prorektors der tschechischen Universität, Prof. Dr. Domin, vor das Rektoratsgebäude der Prager deutschen Universität, warfen einige Fensterscheiben ein und sprengten die Türen zu dem Gebäude.

Der Dean der medizinischen Fakultät der Prager deutschen Universität, Prof. Dr. Jenzik, der vor das Gebäude kam und das Einschreiten der zahlreich aufgebotenen Polizei verlangte, wurde schließlich zum Weggehen aufgefordert und fortgewiesen. Die Polizei verhält sich den Ausschreitungen der tschechischen Studenten gegenüber passiv.

Man erwartet allgemein, daß sich die nationalistischen tschechischen Studenten gewaltsam der Insignien bemächtigen wollen.

Wüste Gzesse in Prag

Tschechische Studenten stürmen die Deutsche Universität.

Prag, 26. November.

Im Laufe der Studentenunruhen kam es zu wüsten Ausschreitungen der tschechischen Studenten in der Deutschen Universität. Der erwartete Sturm auf das Rektoratsgebäude setzte unmittelbar im Anschluß an eine Rede des Prorektors der tschechischen Universität, Dr. Domin, der u. a. die Ent-

fernung der rechtswissenschaftlichen Fakultät aus dem Gebäude des Carolinums forderte.

Die tschechischen Studenten drangen daraufhin bis zum ersten Stockwerk vor und verwüsteten die Räumlichkeiten des historischen und slavischen Seminars der Deutschen Universität vollkommen. Das ganze Stockwerk bietet ein Bild einer wilden Zerstörung. Zweifellos wäre es auch mit den nächsten Stockwerken, in denen sich die Räume des Rektorats der Deutschen Universität befinden, ebenso ergangen, wenn hier nicht der erbitterte Widerstand der im Gebäude befindlichen deutschen Studenten das Schlimmste verhindert hätte. Mehrere deutsche Studenten wurden von den Tschechen niedergeschlagen und verletzt. Erst die immer dringender werdenden Vorstellungen des deutschen Rektors, Prof. Dr. Groffer, bewogen die Polizei, einzugreifen. Daraufhin räumten die tschechischen Studenten das Gebäude, verbarsteten aber auf der Straße und wiederholten dort ununterbrochen ihre Kundgebungen, bis sie schließlich von der Polizei unter Anwendung des Gummiknüppels auseinandergetrieben wurden.

Nach Eintritt der Dunkelheit wurde auch das deutsche Vereinshaus „Urania“ von Demonstrationen angegriffen. Zahlreiche Fensterscheiben wurden durch Steinwürfe zertrümmert. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Zuener noch deutschfeindliche Demonstrationen in Prag

Prag, 26. November. Die Demonstrationen gegen das Prager Deutschtum setzten sich auch in den Abendstunden fort.

am Totensonntag Abend hielten eine Zeilang Wehrleute mit Fackeln Ehrenwache an der Gedächtnisfackel.

Dippoldiswalde. Viele werden sich noch der Ausstellung erinnern, die vor einem Jahre die Bausparkasse „Deutsche Bauerngemeinschaft“ AG, beziehentlich deren hiesige Ortsgruppe im großen Schützenhaussaale veranstaltete, die einen starken Besuch und viel Anhang fand. „Raß! ich, so raß! ich“, lautet ein altes Sprichwort, und aus dem Grunde veranstaltete die DVB, die ja in der hiesigen Ortsgruppe bisher 23 Darlehen im Gesamtbetrag von 255 000 RM gewährt hat, erneut vorgestern und gestern im Schützenhaus eine Ausstellung, diesmal im kleinen Saale. Man könnte meinen, sie sei kleiner gewesen, wie die vorangegangene. Dem gewählten Name nach ohne Zweifel. Bedenkt man aber, daß damals auch hiesige Firmen mit ausgestellt hatten und für die DVB eigentlich nur die Bühne zur Verfügung stand, möchte man die jetzige doch als größer ansprechen. Sie brachte neben einer Menge statischen Material, das das Wirken der DVB beleuchtete und auch die Zahlungsweisen usw. darstellte, worüber auch von den Aussicht führenden Herren gern und umfassend Auskunft gegeben wurde, eine große Zahl von Anhängern von Gebäuden, zu deren Bau oder Kauf Darlehen gewährt wurden. Von den im hiesigen Bezirk mit Darlehen bedachten Gebäuden fehlte wohl keines im Bilde. Daneben aber waren auch eine große Zahl Modelle und zugehörige Baupläne ausgestellt von Gebäuden, man könnte bald sagen, in allen Preislagen, einfache Gebäude, Einfamilienhäuser, reine Zweckbauten, im Bauwerte von etwa 4000 Mark, aber auch größere Häuser und Villenrandstücke, deren Bau ohne Nebenkosten 20 000 RM beanspruchte. Häuser, deren Planung man als wohlgelungen bezeichnen konnte, aber auch manchmal eine Aufstellung, die nicht jedem gefallen würde. Hauptsache aber bleibt, daß der Besucher sich darunter wohl fühlt und dann doch vor allem, daß ihm die DVB geholfen hat, sich das Grundstück zu bauen, was ihm wohl sonst kaum möglich gewesen wäre. Daß das Wirken der DVB in der Stadt und darüber hinaus Interesse findet, das sah man aus dem recht guten Besuch der Ausstellung. Vor allem am Sonntag nachmittag fanden sich recht viele ein und ließen sich gern über alles Wissenswertes unterrichten. So kann auch diese Ausstellung als ein Plus für die DVB und ihre Ortsgruppe Dippoldiswalde gebucht werden.

Dippoldiswalde. Heute früh hat an unserer Volksschule der öffentliche Unterricht begonnen, der nach einer Verfassung des Unterrichtsministeriums im Laufe des November an allen Volksschulen zu halten ist. Mit ihm verbunden ist eine Ausstellung von Schülerarbeiten, die bereits gestern in der Turnhalle eröffnet wurde. In Bezug auf Reichhaltigkeit unterscheidet sie sich von früheren Ausstellungen wesentlich, sie ist bei weitem nicht so umfangreich wie die früheren dieser Art; und das ist auch ganz natürlich; denn die anderen, früheren Ausstellungen fanden am Schluß des Schuljahres statt, diese aber, nachdem kaum die Hälfte des Jahres vorüber ist. So bedeutet das Ausstellungsmaterial diesmal nur die Wände ringsum, die sonst noch in der Mitte aufgestellten Flächen fehlten. Das hat aber wieder das Gute für sich, daß man, mit einem Blick rundum, die Steigerung der Leistungen in den verschiedenen Schuljahren beobachten kann. Angefangen rechts sieht man die Künste der Schüler des 3. Schuljahres, Flechtarbeiten, einfache Malarbeiten und

Auschnaidarbeiten. Die Leistungen steigern sich dann zusehends, sowohl in der Fertigkeit wie in der Farbgebung. Dabei darf bei der Bewertung gegen früher nicht außer acht gelassen werden, daß eine Zeichenwochenstunde infolge der Einrichtung des Staatsjugendtages eingespart werden mußte. Den Jahrgängen nach, darf und kann man immer wieder einen beachtlichen Fleiß und auch viel Lust und Liebe feststellen, aber auch Schärfe des Blicks und richtiges Erfassen der zu malenden Gegenstände, teilweise zeigt sich auch künstlerisches Können, das weiter zu fördern, Lehrer wie Schüler Freude bereiten muß. Neben diesen Zeichen- und Malarbeiten ist von einer Klasse auch ein Aufsatz über die „Wandertour in die Sächsische Schweiz“ ausgestellt, die von mancher Schülerin mit recht netten Zeichnungen usw. ausgeschmückt ist. Vom 7. Schuljahr sind Laußgearbeiten ausgestellt, andere Klassen haben sich mit Papparbeiten beschäftigt und das 8. Schuljahr hat Flugzeugmodell gebaut. Feine, saubere Arbeiten befinden sich darunter, die den Verfertiger alle Ehre machen. Auf einem großen Plane ist das Auslandsdeutschtum dargestellt. „35 Millionen Deutsche wohnen im Auslande“. Durch Figuren in den einzelnen Ländern ist das bildlich festgehalten, dabei gibt die Dichte der Figuren auch gleich die Dichte der da wohnenden Deutschen an. Eine Sonderausstellung betitelt sich „Auf dem Lande“. Es war das eine Aufgabe für alle Schulen des Bezirks, für die städtischen Schulkinder gleichzeitig eine Schärfe des Blicks für das Geschehen auf dem Lande. Und im Bilde, in Zeichnung und Malerei, sind dann recht feine Arbeiten entstanden, nette Ansichten von Gehöften, schöne Tierbilder usw. Was hier ausgestellt ist, sind ausgewählte Arbeiten. Man muß sich freuen über das, was man zu sehen bekommt. Endlich sind dann auch noch recht schöne weibliche Handarbeiten ausgestellt, gestrickte Strümpfe und andere Strickarbeiten, Stickarbeiten und auch Wäsche. Manche Schülerin hat sich schon an schwere Aufgaben herangemacht und sie ganz gut gelöst. Ein Gang durch die Ausstellung ist recht empfehlenswert, vor allem auch für die Eltern der Schulkinder. — Am kommenden Mittwochabend werden die öffentlichen Unterrichtstage mit einem Elternabend beschlossen werden.

Dippoldiswalde. Die Ausschaltungsarbeiten an der Sonnenbrücke kommen rasch vorwärts. Noch in dieser Woche soll die Belastungsprobe erfolgen.

Das Wetter der Woche

Das langsame Vordringen des über dem Südpazifik stehenden Hochdruckgebietes dürfte dazu führen, daß in Mitteleuropa in der nächsten Zeit noch die antizyklonale Wetterlage vorherrschen wird. Es ist mit zeitweilig nebligem, sonst vielfach helterem und zunächst ziemlich warmem Wetter zu rechnen. Im zweiten Teile der Woche dagegen dürfte eine neuerliche Eintrübung erfolgen.

Wetter für morgen

Vorwiegend wolkiges und mildes Wetter bei lebhaften und auf den Bergen stürmischen Westwinden. Zeitweise Regen, höhere Lagen zum Teil auch Schnee.

Die Demonstranten wurden überall, teils von Sicherheitswache zu Fuß, stellenweise unter Anwendung von Gummiknüppeln, teils von berittener Polizei zerstreut. An drei Stellen wurden mehrere Auslageweisungen eingedrückt. Auf dem Graben begann eine Demonstrationsgruppe die Sicherheitswache mit Steinen zu bewerfen, weshalb diese die Säbel zog und mit der flachen Waffe die Demonstranten zerstreute. Auf Seiten der Polizei sind einige von Steinschlägen leicht Verletzte zu verzeichnen. Unter den Demonstranten sind keine Verletzten festgestellt worden. Die Zahl der am heutigen Tage festgenommenen hat sich auf 67 erhöht.

Neue Ansammlungen

Einem Bericht der Prager Polizeidirektion zufolge versammelten sich Sonntagmittag vor dem großen Repräsentantenhaus erneut tschechische Studenten in größerer Zahl, die sich zum Nationaltheater begaben, wo sie sich verstreuten. Gegen 14 Uhr versammelten sich vor dem Gemeindehaus wiederum Demonstranten, denen sich auch nichtstudentische Elemente beigesellten. Sie versuchten wiederholt, zum Neuen Deutschen Theater vorzudringen, wurden aber von der Sicherheitswache aufgehalten und zerstreut. Solche Ansammlungen wiederholten sich im Laufe des Nachmittags und Abends an verschiedenen Stellen der inneren Stadt, doch wurden sie von der Polizei auseinandergetrieben.

Ungarns Note überreicht

Sofortige Behandlung der südslawischen Beschuldigungen verlangt.

Genf, 26. November.

Der ungarische Delegierte Tibor Eckhardt hat dem Generalsekretär des Völkerbundes eine Note überreicht, in der die ungarische Regierung verlangt, daß die von Südslawien aufgeworfene Frage der politischen Verantwortlichkeit für das Marceller Attentat auf die Tagesordnung der demnächst zusammenzutretenden außerordentlichen Ratstagung gesetzt wird.

In der ungarischen Note wird betont, daß die hartnäckige Kampagne, der Ungarn seit dem Tode des Marceller Attentats ausgeführt sei, sowie die denkbar grundlosen Anschuldigungen, die andauernd gegen es erhoben werden, hätten bis zum gegenwärtigen Augenblick eine politische Atmosphäre geschaffen, die nicht nur für die normalen Beziehungen zwischen gewissen Staaten Europas voll ernstster Befahren sei, sondern auch

den Frieden der Welt beeinträchtigen

könne. Die so bestehende Spannung sei verschärft worden durch den Antrag, den die südslawische Regierung mit Unterstützung der beiden anderen Staaten der Kleinen Entente am 22. November an den Völkerbundrat gerichtet habe.

„In diesem Antrag“, so heißt es in der Note dann wörtlich, „erlaubt sich die südslawische Regierung, Ungarn zu belästigen und seine Behörden für das verabschewungswürdige Attentat von Marcell verantwortlich zu machen. Man übertreibt nicht mit der Erklärung, daß ernste Folgen für den Frieden, dessen Wahrung die wichtigste Aufgabe des Völkerbundes ist, eintreten könnten, wenn diese Lage andauert und wenn Ungarn, seine Regierung sowie seine Behörden den verschiedenen Aufreizungen und verleumdnerischen Anschuldigungen ausgeführt bleiben, die seit langen Wochen gegen sie gerichtet werden.“

Unter diesen Umständen glaubt die ungarische Regierung, daß es von der größten Bedeutung wäre, daß der Völkerbundrat sofort in die Prüfung der Angelegenheit eintritt, mit der er von der südslawischen Regierung beauftragt ist. Die ungarische Regierung legt Wert auf die Erklärung, daß es für ihr Land ein lebenswichtiges Interesse darstellt, die Ehre Ungarns gegen Umtriebe zu verteidigen, die kein anderes Ziel als die Schädigung des guten Rufes der ganzen ungarischen Nation haben.“

Der ungarische Antrag bedeutet das Verlangen auf Dringlichkeitserklärung. Ihm wird nicht, wie bei gewöhnlichen Anträgen zur Tagesordnung automatisch stattgegeben, sondern der Völkerbundrat hat in derartigen Fällen gewöhnlich in seiner ersten nichtöffentlichen Sitzung, die am Beginn jeder Tagung stattfindet, eine Entscheidung getroffen. Im vorliegenden Fall sind sich beide Parteien nunmehr in dem Wunsch nach dringlicher Behandlung einig, denn Südslawien hat sich bekanntlich nur widerstrebend der Verschiebung auf Januar gefügt. Entscheidend ist natürlich die Haltung der Großmächte. Nach ihrem bisherigen Verhalten ist anzunehmen, daß die meisten im Rat vertretenen Großmächte in dem Wunsch übereinstimmen, keine sofortige Behandlung der Frage eintreten zu lassen. Die Lage ist nach dem ungarischen Antrag die, daß die Mächte nunmehr innerhalb einer Woche zu der Stellungnahme gelangen müssen, für die sie noch etwa acht Wochen Zeit zu haben glaubten.

Die ungarische Presse einmütig hinter der ungarischen Note

Budapest, 25. November. Die ungarische Note an den Völkerbund, in der verlangt wird, die Angelegenheit des Marceller Anschlages auf die Tagesordnung der nächsten außerordentlichen Ratstagung zu setzen, findet die einmütige Billigung der gesamten ungarischen Presse. Die ganze öffentliche Meinung Ungarns, so schreibt Pester Lloyd, begrüßt einmütig den Genfer Schritt Ungarns und schließt sich dem Wunsch der ungarischen Regierung an, die von Südslawien aufgeworfene Frage unverzüglich behandeln zu lassen. Budapesti Hírlap sagt: Ungarn hat unbedingt das Recht, eine dringende Untersuchung der südslawischen Anschuldigungen zu fordern; denn keine Nation kann so abscheuliche Anklagen ertragen. Pesti Naplo schreibt: Nun an die Verhandlungen! Leere Anklagen mögen nicht weiter Ungarn belasten und Europa monatelang beunruhigen! Die Angelegenheit ist für Ungarn wenigstens ebenso dringend wie für Südslawien.

Zeitlich zur Berichterstattung nach Belgrad abgereist

Belgrad, 25. November. Die Pravda berichtet, daß der südslawische Außenminister Jevtić Sonntag von Genf abgereist ist. Er wird in der südslawischen Hauptstadt am Dienstag früh erwartet. Jevtić wird sich in Belgrad einige Tage aufhalten, um der Regierung über die Lage in Genf im Zusammenhang mit der südslawischen Anklageschrift Bericht zu erstatten. Am Sonnabend kehrt er wieder nach dort zurück, um das angehängte Beweismaterial dem Völkerbund zu überreichen.

Die russische Hilfe

englische Pressestimmen zu den Erklärungen Archimbauds.

Obwohl die Gerüchte über ein französisch-sowjetrussisches Bündnis, die im Anschluß an die Erklärungen des Berichterstatters Archimbauds in der Kammer entstanden sind, inzwischen von amtlicher französischer Seite als unzutreffend und von ausländischen Zeitungen als verfrüht bezeichnet worden sind, stellen andere Londoner Zeitungen neue Betrachtungen über die Erklärungen Archimbauds an. Der Pariser Berichterstatter der „Times“ sagt so z. B., die Kammererörterung sei bemerkenswert gewesen durch die Offenheit, mit der die Möglichkeit eines deutsch-französischen Zusammenstoßes erörtert worden sei. Es wäre aber voreilig, aus diesen Worten auf das Bestehen eines französisch-russischen Militärabkommens zu schließen.

„Daily Telegraph“ schreibt, wenn irgend etwas an der Möglichkeit einer militärischen Abmachung zwischen Frankreich und Rußland wahr wäre, so wäre die erste Mitteilung darüber von dem Ministerpräsidenten oder von dem Außenminister gemacht worden.

Der diplomatische Mitarbeiter des Blattes führt aus, Rußland habe zwar Anfang dieses Jahres Frankreich angeboten, unter gewissen Voraussetzungen Frankreich militärisch zu helfen, aber Frankreich habe diesen Vorschlag abgewiesen. Es verlaute, daß Laval bei seinen Genfer Besprechungen mit Litwinow nachdrücklich erklärt habe, von einem französisch-russischen Militärabkommen, das Polen und insofern auch Deutschland ausschleße, könne keine Rede sein.

Der Pariser Vertreter der „Morning Post“ meint, es bestehe bereits eine ausgedehnte Zusammenarbeit zwischen den Außenministerien und den Kriegsministerien Frankreichs und Rußlands. Es stehe aber noch nicht fest, welche Gestalt diese Zusammenarbeit schließlich annehmen werde. Die Beziehungen Frankreichs zu England hätten anscheinend nicht gelitten, aber mit der französisch-polnischen Freundschaft stehe es schlecht, denn die „starke, gut ausgerüstete Sowjetarmee“ könne gegen Deutschland nur vorgehen, wenn Polen das Schlachtfeld sei. Der liberale „News Chronicle“ verlangt eine gründliche Untersuchung der Sache und hält es für möglich, daß Archimbauds Erklärung Laval habe in Schwierigkeiten bringen sollen, da er „mehr zur Politik Briand als zur Politik Barthou neige“. Vielleicht habe auch die Furcht vor einer russisch-deutschen Annäherung die Franzosen veranlaßt, ihr Einverständnis mit Rußland zu betonen.

Das französische Dementi zu den Gerüchten über ein französisch-sowjetrussisches Bündnis

Paris, 25. November. Im Anschluß an den Ministerrat wurde folgendes Dementi veröffentlicht:

Im Außenministerium erklärt man, daß alle Gerüchte über das Bestehen eines französisch-sowjetrussischen Militärabkommens jeder Grundlage entbehren.

In russischen politischen Kreisen betont man, daß die Ausführungen des Abgeordneten Archimbaud in der Kammer im

Belgrad ist einverstanden

Der südslawische Außenminister Jevtić hat dem Genfer Havasvertreter erklärt: „Nur auf die dringenden Vorstellungen gewisser Mächte hätte ich mich bereit erklärt, daß das südslawische Gesuch erst auf der ordentlichen Januartagung geprüft werden sollte. Wenn jetzt die ungarische Regierung der Auffassung ist, daß die Angelegenheit auf der kommenden außerordentlichen Ratstagung zur Behandlung kommen soll, dann kommt sie damit den Wünschen Südslawiens entgegen.“

Anzutriedenheit in Belgrad über die Verschiebung der Ratstagung

Belgrad, 25. November. Die Blätter zeigen sich von der Verschiebung der Völkerbundratstagung auf den 3. Dezember sehr überrascht und drücken ihre Anzutriedenheit aus. Sie bezeichnen die Verschiebung als ein Mandat Italiens, das die Lage für Ungarn mit allen Mitteln erleichtern wolle. Die Dreme erklärt, Italien aber in Genf passiven Widerstand. Alle Blätter sind davon überzeugt, daß die Verschiebung der Sitzungen ihren Zweck verfehlen werde und daß kein Mittel Ungarn vor einer Verurteilung durch den Völkerbundrat retten könne.

Entscheidung nicht vor dem 10. Januar

Die Belgrader „Pravda“ erklärt, daß eine Entscheidung des Völkerbundrates hinsichtlich der südslawischen Anklageschrift gegen Ungarn nicht vor dem 10. Januar zu erwarten sei.

Für die Beratung der Note ist nach der Unterrichtung des Blattes folgendes Verfahren in Aussicht genommen: Der Völkerbundrat wird am 3. oder 4. Dezember in einer öffentlichen Sitzung die Einzelheiten der Tagesordnung festsetzen. In der darauffolgenden öffentlichen Sitzung wird zuerst einmal die Aussprache über die Saarfrage durchgeführt. Nach ihrer Erledigung wird der Völkerbundrat die südslawische Anklage gegen Ungarn behandeln. Die Verlesung des umfangreichen Memorandums wird wahrscheinlich am 9. und 10. Dezember durchgeführt werden. Hierauf wird der Völkerbundrat einen Ausschuss zur Prüfung der Anklageschrift einziehen. Der Ausschuss wird sich während der Weihnachtstage keiner Aufgabe unterziehen und dann dem Völkerbundrat Bericht erstatten. Da die griechisch-katholischen Feiertage erst am 10. Januar enden, ist vor dieser Zeit mit einer Entscheidung über die Anklageschrift nicht zu rechnen.

Italien unterstützt Ungarn

Eine amtliche Stellungnahme Roms.

Amlich wird mitgeteilt: In verantwortlichen italienischen Kreisen verfolgt man mit großer Aufmerksamkeit die Entwicklung, die durch die Ueberreichung des Anklageschriftes von Jevtić und der Kleinen Entente beim Genfer Völkerbund und anderwärts hervorgerufen werden kann. In diesen Kreisen erkennt man voll das Recht Ungarns darauf an, eine sofortige Aussprache im Völkerbundrat über diese Anklagen zu verlangen, und dieser ungarische Standpunkt wird von den italienischen Vertretern im Völkerbund selbst klar unterstützt werden. Die verantwortlichen italienischen

Auslande eine sehr übertriebene Auslegung erhalten hätten. Die politische Annäherung, die seit einigen Monaten zwischen Frankreich und Sowjetrußland stattgefunden habe, habe als einziges Ziel die Organisierung des Friedens in Europa und sei folglich gegen keine andere Nation gerichtet.

Lebhafter französisch-sowjetrussischer Gedankenaustausch

Moskau, 25. November. Halbamtlich wird mitgeteilt, daß am Montag die Aussprache zwischen dem Außenminister Litwinow und dem französischen Außenminister Laval in Genf fortgesetzt werden soll, an der auf sowjetrussischer Seite auch der neue sowjetrussische Botschafter in Paris, Potemkin, und der Generalsekretär Rosenbergs teilnehmen werden. Der französische Botschafter in Moskau, Alphonse, hat im Außenministerium verschiedene Besprechungen gehabt, darunter auch mit dem ehemaligen sowjetrussischen Gesandten Krosow, der in besonderer Kulturmission nach Paris beordert worden ist. Wie weiter verlautet, werden demnächst auch mehrere Mitarbeiter des Außenkommissariats nach Genf reisen, um an den Arbeiten im Generalsekretariat des Völkerbundes teilzunehmen. Die Beamten werden dem Generalsekretär Rosenbergs unterstellt werden.

Das aufgedeckte Geheimnis

Archimbaud hält seine Erklärungen aufrecht

Der Pariser Vertreter der Londoner Zeitung „Express“ meldet, daß sich Archimbaud weigert, auch nur ein Wort von dem, was er in der französischen Kammer über ein Militärabkommen Frankreich-Rußland erklärte, zurückzunehmen. Die französische Presse sei angewiesen worden, so wenig wie möglich über diese Frage zu schreiben. Der französische Ministerpräsident und die anderen Minister seien während über die Äußerungen Archimbauds gewesen, der keine amtliche Billigung für sein Verhalten gehabt habe. Archimbaud bemerke dem Pressevertreter gegenüber, Barthou habe bei seinen Besprechungen in Genf eine Vereinbarung mit Litwinow erzielt. Für ihn, soll Archimbaud erklärt haben, bestehe nicht der geringste Zweifel, daß eine Union zwischen Frankreich und Rußland herrsche.

Japan zieht Ermittlungen ein

Ein Vertreter des japanischen Außenministeriums erklärte Pressevertretern auf eine Anfrage, im japanischen Außenministerium lägen zur Zeit noch keine definitiven Nachrichten über den Abschluß eines französisch-russischen Militärabkommens vor. Sollten die Nachrichten aus Paris aber den Tatsachen entsprechen, so würde in Europa eine neue Lage geschaffen sein, die sich auch auf die Lage im Fernen Osten auswirken könnte. Der Abschluß eines solchen Militärpactes würde ein Beweis für die Unfähigkeit des Völkerbundes sein. Die japanische Regierung werde bei den Regierungen in Moskau und Paris Ermittlungen einziehen.

Noch 48 Tage bis zur Saarabstimmung!

Kreise sind der Ansicht, daß eine Nation nicht unter so schweren Anklagen bleiben kann, wie es die gegen Ungarn erhobenen sind. Die italienischen Kreise halten die geschaffene Lage für heftig, glauben aber nicht, daß sie unmittelbar zu ernstlichen Bewilligungen führen kann.

Der ungarische Ministerpräsident Gömbös hat sich mit dem Ackerbauminister Kallay über die offizielle Grund-Oesterreich begeben, um — das ist der offizielle Grund — auf Einladung der österreichischen Regierung an einer Jagd in der Steiermark teilzunehmen. Tatsächlich aber dürfte die plötzliche Reise mit der jugoslawischen Note an den Völkerbund in Zusammenhang stehen.

In Wien hat Ministerpräsident Gömbös dem österreichischen Bundeskanzler Dr. Schulzinnig einen Besuch abgestattet. Die Besprechungen der beiden Staatsmänner werden fortgesetzt. Es heißt, daß auch ein Vertreter Mussolinis daran teilnehmen werde.

Der Genfer Havas-Vertreter erklärt, man habe eingesehen, daß durch eine frühzeitige Einberufung der Sitzung des Völkerbundrates der Erfolg der in Rom im Rahmen des Dreierausschusses geführten Verhandlungen vielleicht gestört oder in gewisser Hinsicht beeinflusst werden würde. Die von Baron Aloisi vorliegenden Nachrichten seien nach wie vor günstig. Die Vertagung der Ratstagung könne also nur als günstiges Anzeichen für eine baldige Regelung der Saarfrage aufgefaßt werden.

Genf lebt jetzt in Erwartung der Veröffentlichung der südslawischen Materialsammlung, die die in der Note enthaltenen Anklagen gegen Ungarn urkundlich belegen soll. Der Zeitpunkt dieser Veröffentlichung scheint noch unstritten zu sein, da sich Frankreich und die Kleine Entente über die Zweckmäßigkeit einer Veröffentlichung etwa noch während der jetzigen Ratstagung nicht ganz einig sind. Die Ungarn wollen ihr weiteres Vorgehen von der südslawischen Materialveröffentlichung abhängig machen. Wenn es ihnen Angriffspunkte bietet — und dessen sind sie ziemlich sicher — wollen sie die Einberufung einer außerordentlichen Ratstagung verlangen, um sofort ihre Einwände vorzubringen und die Angelegenheit rasch aus der Welt schaffen zu können. Die Vermeidung jeder Erörterung vor dem Januar war aber gerade eines der Zugeständnisse, das Frankreich und die anderen Mitglieder der Kleinen Entente von Südslawien erlangt hatten. Man erblickt noch immer eine wichtige Aufgabe des Völkerbundes darin, den Konflikt durch Verschleppung zu entgiften und ihn auf alle Fälle zu zerreden. Die typischen Nachteile des Genfer Systems sollen sich diesmal zu Gunsten des europäischen Friedens auswirken.

Wie und warum Mütterbildung?

Wir stehen heute vor der Tatsache, daß wir unzählige Mütter haben, die weder richtige — der heutigen Wissenschaft angepaßte — Kochlehre beherrschen noch anwenden können. Wir haben unzählige Mütter, die keine Warenkunde mehr haben. Wir haben unzählige Hausfrauen, die einen schlechten von einem guten Stoff, einen häßlichen, unweidmässigen Schrank nicht von einem brauchbaren und schönen Schrank unterscheiden können. Wir haben unzählige Mütter und Hausfrauen, die die Zusammenhänge von Volkswirtschaft und mütterlicher Hauswirtschaft nicht mehr im Fingerspitzengefühl haben. Aus diesem Grunde brauchen wir Mütterbildung. Wir brauchen Mütterbildung aber auch, weil unsere Volksgesundheitsfürsorge und soziale Arbeit im Zeitalter der Technik und des mechanischen Zeitbewußtseins das Gefühl für die organischen Zusammenhänge von mütterlichem Können in allen Dingen der Menschenpflege und dem Stand der Volksgesundheit verloren hatte. Unsere medizinische Wissenschaft steht auf großer Höhe, unsere sozialen Einrichtungen ebenfalls. Aber wir haben Hunderttausende von Mädchen, die heiraten, ohne daß sie die wichtigsten Fragen der menschlichen Pflege in gesunden und kranken Tagen beherrschen. Wir haben bei allem Fortschritt des Wissens die Tatsache, daß Mütter kein Fieberthermometer handhaben können und nicht wissen, wie sie sich bei der Schwangerschaft verhalten und ein neugeborenes Kind pflegen müssen. Das sind so grundsätzliche Fehler im System einer Volksgesundheitsfürsorge, daß das weder durch neue Gesetze der Sozialversicherung noch durch weiteren Bau von Kliniken aus der Welt geschafft werden kann, sondern nur durch Mütterbildung und eine Umformung der Mädchen- und Frauenbildung mit der Ausrichtung auf mütterliches Gesamt Können.



Wer auf die preussische Fahne schwört.

In der Stadt Lübbenau (Spreeaue) wurde ein Heldenehrenmal errichtet, das die Worte des Dichters Walter Fier trägt: „Wer auf die preussische Fahne schwört, hat nichts mehr, was ihm selber gehört.“

Verliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. In der Nacht zum Sonnabend sind aus dem Hühnerstall eines vor der Stadt gelegenen Gartengrundstücks durch gewaltsames Öffnen der Tür vier einjährige gelbe Wyandotts gestohlen worden. Vermutlich sind die Tiere lebend weggebracht worden, um zur Zucht verwendet zu werden. Wer irgendwelche Angaben machen kann, wolle sie dem hiesigen Gendarmereiposten mitteilen. Verschwiegenheit wird zugesichert.

— Auf Antrag a) der Bäuerin Thekla Marie Margarethe Me verehel. Voigt, geb. Lehmann in Reinholdshain Nr. 32 und b) des Bauern Paul Richard Weinhold in Obercarsdorf Nr. 21 ist das Entschuldigungsverfahren nach dem Gesetze zur Regelung der landwirtschaftlichen Schulverhältnisse vom 1.6.33 eröffnet worden. Dem Entschuldigungsverfahren unterliegen das zu a) gehörige Grundstück Blatt 142 des Grundbuchs für Reinholdshain, zu b) das dem Antragsteller gehörige Grundstück Blatt 20 des Grundbuchs für Obercarsdorf und dem Antragsteller gehörige Grundstück Grundstück 79 gleichen Grundbuchs. Als Entschuldigungsstelle wird beide Male der Landwirtschaftliche Kredit-Verein Sachsen in Dresden-El ernannt.

10 000 Mehrbeschäftigte bei den Reichsautobahnen. Aus der letzten vorgelegten zahlenmäßigen Erfassung der bei den Reichsautobahnen beschäftigten Arbeitskräfte ergibt sich, daß am 31. Oktober 1934 insgesamt 71 234 Beschäftigte bei den Reichsautobahnen vorhanden waren. Im Vormonat betrug diese Ziffer nur 60 018, so daß eine Zunahme von über 10 000 Arbeitskräften festzustellen ist.

Schmieberg. In unserer Kirche wird zur Zeit durch die Firma Heiser & Co in Dresden eine Niederdruck-Dampfheizung eingebaut. Heizraum und Kessel werden im Pfarrhaus untergebracht. Der Dampf gelangt durch einen Kanal unter der Kirchgasse hinüber in die Kirche. Alle häuslichen Arbeiten sind Baumeister Delle in Schmieberg übertragen worden, während die Bauleitung in den Händen des Architekten W. Lürke — Dresden liegt. Es wird jetzt mit Hochdruck gearbeitet, damit die Inbetriebnahme zu Weihnachten erfolgen kann. Alle gottesdienstlichen Handlungen müssen bis dahin im Gemeindefaule des Pfarrhauses abgehalten werden. Die anderen, noch äußerst dringend notwendigen Reparaturarbeiten an Kirche und Pfarrhaus sind bis zum Frühjahr verschoben worden.

Ripsdorf. Die Bahnhofsbanken machen weiter gute Fortschritte, so daß mit einer Inbetriebnahme der neuen Anlage vor dem Winterportverkehr noch zu rechnen ist. Das Gebäude selbst ist fertig und auch die Inneneinrichtung nahezu vollendet. Hauptarbeit machen gegenwärtig die Kleinarbeiten. Auch von den Bahnsteigen ist noch nicht viel zu sehen. Bekanntlich sollen an zwei Bahnsteigen vier Säule aufgestellt werden können. — Auch der Postgebäude-Neubau kommt vorwärts. Vergangene Woche ist es erst begonnen worden; inzwischen ist am Dach tüchtig weiter gearbeitet worden. Da das Gebäude mit Schiefer eingedeckt wird, kann hieran auch bei Frost weiter gearbeitet werden. Nach dem Eindecken sollen die Arbeiten bis zum Frühjahr ruhen. Die Inbetriebnahme des neuen Amtes dürfte Ende des nächsten Jahres erfolgen.

Wienberg. Der Aufbau der Sachsenhänge kann nunmehr als gelungen bezeichnet werden. Das neue Anlaufsgerüst wurde Freitag gehoben und ist im großen und ganzen fertiggestellt. Am vorigen Sonntag beschäftigte der bekannte Schanzensachmann des deutschen Stilverbandes, Dr. C. J. Luther aus München, in Begleitung der Bezirksführung die im Wiederaufbau begriffene Anlage.

Dessa. Am Freitag abend veranstaltete die Schule den für November festgelegten öffentlichen Elternabend. In der Turnhalle fand die Veranstaltung statt. Mit einem Ergergang leitete der Schulchor den Abend ein, der „Volkshunstabend“ genannt worden war. Dann hielt Schulleiter Pfeiffer eine Begrüßungsansprache. Er betonte, daß durch diesen Elternabend das Band zwischen Schule und Elternhaus gefestigt werden solle und

damit zugleich der Volksgemeinschaft gedient werde, die das Band von Volksgenossen zu Volksgenossen immer fester knüpfen wolle. Der Abend sei „Volkshunstabend“ genannt worden, weil im Mittelpunkt der Veranstaltung das Volkshunstabend stehe, das doch im wahren Sinne des Wortes Volkshunstabend genannt werden kann. In gleichem Maße solle diese Schulveranstaltung dazu dienen, allen das Volkshunstabend wieder lieb und wert zu machen, sei es doch stets ein Zeichen des Niederganges, wenn das Volkshunstabend im Volke verschwinde. In gleichem Maße stehe der Abend im Dienste des Winterhilfswerkes; denn der Lebenslauf werde der örtlichen Winterhilfe zustießen; weiter sei der Elternabend auch ein Ausklang des öffentlichen Unterrichtes, der am Montag und Dienstag stattfand und besonders in den unteren Klassen stark besucht worden war. Gar manches haben da die Eltern beobachten können und damit sei manchem Mißverständnis von Maßnahmen des Lehrers die Spitze abgedreht worden. Auch die Schule stelle sich im neuen Reiche in den Dienst der Politik, sie müsse mitmarschieren im Geist der neuen Zeit; denn Deutschland brauche Menschen, denen nichts an eigenem Wohlergehen liege, wohl aber am Wohl des gesamten Volkes. Das Ziel sei, den deutschen, seinem Volkstum verbundenen sittlich-religiösen Charakter zu formen. Dann begannen die Darbietungen der Kinder. Zuerst spielte das Schularchester, bestehend aus Mandolinen, Gitarren, Blockflöten und Violine. Mit einem Marsch, in dem die Blockflöten die Melodie besonders gut heraushoben, eröffneten sie ihre reichhaltigen Darbietungen. Ein kleiner Flötenquintett begrüßte die Zuhörer, sowie die Hörer des Volkshunstabends und der umliegenden Ortschaften, dann sagte er die einzelnen Lieder an, die vom Schularchester dargeboten wurden. Die Übungsstunden werden von Schulleiter Pfeiffer und Lehrer Holm in der Schule abgehalten und es ist zu hoffen, daß sich noch recht viele neue Spieler anwerben lassen, damit das aus etwa 25 Kindern bestehende Orchester noch verstärkt und der Nachwuchs gesichert wird. Lehrer Knabe gab dann einen Bericht über die Verwendung der vierteljährlich eingehobenen Filmbeiträge. Im 2. Teil des Abends wurden Lichtbilder gezeigt, meistens Ludwig-Richter-Bilder, von Risch koloriert zu denen Lehrer Schwerg gebühr den verbindenden Text sprach. In jedem Bilde sang der Schulchor ein entsprechendes Volkslied. Die Bilder und die Lieder appellierten an das Gemüt der Zuhörer und haben wohl allen nahegebracht, wozu dieser Wert im Volkshunstabend liegt. Reicher Beifall bewies, daß die Kinder mit ihren Darbietungen fruchtbar Boden fanden. Zum Schluß zeigten Kinder des Turnvereins noch einen Reigen. Leider war der Besuch nicht so gut, wie man hätte erwarten können, aber es ist zu hoffen, daß dann, wenn die Schule wieder zu einer Veranstaltung zusammenruft, mehr Eltern dem Rufe ihrer Kinder Folge leisten werden, im Interesse der Schüler wie Lehrerschaft, die an der Vorbereitung lange Wochen gearbeitet haben.

Stadthalle. Am Sonnabend fand hier im Fremdenhof „Stadt Dresden“ die Kreisversammlung des NSDAP statt. Im Mittelpunkt der Tagung stand eine nahezu 1 1/2 stündige Ansprache des Gauamtsleiters Göpfer, über die der „Freiheitskampf“ folgendes berichtet. Redner führte vortreffliche Gedanken und maßgebende Richtlinien über die Notwendigkeit innerlicher Gemeinschaft zwischen Staatsführung und Staatsjugend aus. Es habe kaum einen Lehrer gegeben, der sich nach dem Siege des Nationalsozialismus noch weiter gegen die neue Weltanschauung gesperrt hätte. Über 2000 sächsische Lehrer hätten einen Kursus im NSDAP-Lager Heideberg I. Sa. besucht und dort die neue Berufshameradtschaft begreift aufgenommen. Viele Lehrer seien in Untergruppen der Bewegung eingetreten, trügen heute das braune Ehrenkleid des Führers und helfen so mit, die klassenmäßigen Gegensätze zu überbrücken. Nicht nur der Wunsch, tatkräftige Hilfe zu leisten, lasse viele an den gigantischen Werken des Führers sich beteiligen, sondern auch der Wille, nach innerer Aufnahme des nationalsozialistischen Gedankengutes sich dessen Forderungen selbstständig unterzuordnen. Nur durch die Verlebendigung der Hingabe an Staat und Führer bleibe die Lehrerschaft frei von kleinlichen Nörgeleien und wache allmählich hinein in die neue Staatsjugend. Das bedinge aber, daß der Lehrer den von Staatsminister Rust geschaffenen Tag der Staatsjugend bei und mit dieser verleihe. Nach einem Hohenlied auf die Hitler-Jugend erklärte Pg. Göpfer, daß die Pimpfführer ihre Gefolgschaft nicht im soldatischen Sinne erleben, nach Drill oder Kameradergebot, sondern in tapferer innerer Pflichterfüllung. Diese heutige Staatsjugend, der Stolz der Nation, müsse einen geschlossenen heroischen Stil aufweisen, der sich nur erreichen lasse, indem das Ethos des nationalsozialistischen Staates bei jedem Hingebenen und Hingebenden in Fleisch und Blut übergehe. Aus dem Pflichtgedanken entspringe die Pflichterfüllung, die durch Hingabe und Selbstsucht gewonnen würde. Nicht um den einzelnen geht es, sondern um die Gemeinschaft, die Deutschland heilt. Die Jugend als deutsche Zukunft wachse aus und mit der heutigen Generation empor, sei Fleisch und Blut von dem unseren. Kameradschaft sei mit jedem guten Deutschen zu halten, die Menschenwürde jedes Volksgenossen, ob hoch, ob tief, sei zu achten. Ganz erbarungslos sei gegen Saboteure vorzugehen. Groß geworden ist die Bewegung durch die Härte des Opfers, groß bleiben kann sie nur unter diesem Grundlag. Deshalb dürfe keine Verwässerung des Opfergedankens zugelassen werden. Wer dem Dünkel und Hochmut andeime, sei kein Nationalsozialist mehr. Es dürfe nur Führer geben, die zugleich Vorbild seien. Mit einem Appell zur Einigkeit für Deutschlands Größe, Kraft und Freiheit und einem Lebenspruch für die Hitler-Jugend schloß Pg. Göpfer seine Rede, die einige Male durch lebhaften Beifall unterbrochen wurde.

Dresden. Am Sonntag nachmittag kurz nach 17 Uhr stießen am Kurfürstentplatz ein mit zwei Personen besetztes Kraftfahrzeug und ein Personenkraftwagen mit großer Wucht zusammen. Der Lenker des Motorrads zog sich schwere Verletzungen zu und mußte in der Dialonissenanstalt Aufnahme finden. Seine Mitfahrerin kam mit leichteren Verletzungen davon. Das Kraftfahrzeug wurde stark beschädigt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Dresden. Im Rahmen einer erhebenden Weisheitunde und im Beisein von Angehörigen aller Reichsbahndienststellen Dresdens wurde am Sonnabend im Treppenhause der Reichsbahndirektion Dresden eine von dem akademischen Bildhauer Paul Berger geschaffene Büste des Führers und Reichsfanzlers Adolf Hitler durch Reichsbahndirektionspräsident Dr. Domisch feierlich eingeweiht. Ferner sprach der Beauftragte des Führerstabes Reichsbahn der NSDAP, Reichsbahnhauptlesche, der besonders die großangelegte erfolgreiche Mitarbeit der Deutschen Reichsbahn am Aufbau des Dritten Reiches unterstrich.

Sayda. Das hiesige Amtsgericht verhandelte am Freitag gegen zwei mehrmals vorherbestrafte gewohnheitsmäßige Landstreicher und Bettler. Wie erhalten Freiheitsstrafen, nach deren Verbüßung sie in ein Arbeitshaus untergebracht werden sollen.

Obernau. Dieser Tage wurde der Geschäftsführer des „Landwirtschaftlichen Spar-, Kredit- und Bezugsvereins Blumenau u. Umg. wegen größerer Unterschlagungen aus dem Dienst entlassen. Durch den Revor waren die Verhältnisse aufgedeckt worden. Der Entlassene hat das Geld für sich verbracht. Das gerichtliche Verfahren ist eingeleitet worden.

Rathewalde. Unterhalb einer Felsgruppe im Rathewalder Forst stieß im Dicht ein Arbeiter auf die stark verwesene Leiche eines Mannes, die an einer Fichte hing. In der Nähe lagen ein Rucksack, ein Hut und ein Schirm. Die hiesige Kriminalpolizei stellte fest, daß der Tote anscheinend ein Dresdener Einwohner ist, der bereits seit Juli 1933 vermißt wurde und den Tod an der völlig abgelegenen Stelle gesucht hatte.

„Haltet die Sau!“ / Unblutige Wildschweinjagd in der Lausnitzer Heide

Zwischen den letzten Vororchhäusern des Dresdener Nordens und der alten freundlichen Kleinstadt Königsbrück liegt als ein breiter Waldstreifen die weite und tiefe Lausnitzer Heide, der größte Teil Staatsforstrevier, der andere Teil alter Bauernwald. Mitten im Sumpf und Dickicht stand einst ein kleines Schloßchen, das die sächsischen Fürsten bewohnten, wenn sie sich einer der schönsten Jagden widmeten, der Saujagd. Die Lausnitzer Heide war Jahrhunderte hindurch bekannt wegen ihres reichen Schwarzwildbestandes, und viele Herren haben in ihren Gründen den wehrhaften Keiler nachgestellt.

Schließlich war das Wild der Verfolgung müde und wanderte ab. Der alte Forst wurde zum großen Teil Ruwald, und in den mathematisch aufgeteilten Beständen verlor das Schwarzwild alle Heimatfreude. Das Revier wurde leer, das alte Schloßchen verfiel, denn die Herren blieben aus, und aus den Steinen wuchsen Bauernhäuser, Scheunen und Einfriedungen; die Rodeteute hatten das schwarze Urwild vertrieben.

Jahrzehnte später, im November 1934, hallt plötzlich Lärm durch einen Bauernwald zwischen den Dörfern Hötendorf und Lausnitz. Man hatte etwas Grunzen gehört und konnte sich nicht denken, was dieses Grunzen so weitab von jedem Schweinestall bedeuten sollte. Es war schon finstern geworden, und doch machten sich die Männer von Hötendorf auf, das Schwein zu luchen, aber man kann ja nicht wissen, warum sollte es nicht aus einem Nachbarort ausgegriffen sein. Also geht man durch den finsternen Wald dem Grunzen nach.

Und was man findet, ist kein helles, speckiges Schwein sondern ein schwarzes, hohes, rauhes Ungeheuer, das dort umherirrt und argwöhnisch in die Fahrradlampen blinzelt. Sie haben ein Wildschwein gefasst, die Bauern, die nichts in der Hand halten als ein paar schnell gedrochene Stöcke. Sie wissen auch nicht, wie man ein solches schwarzes, stacheliges Tier behandelt, ob mit Höflichkeit oder Grobheit. Schließlich versuchen sie, ihm so beizukommen, wie sie es daheim im Stall und auf dem Weg zum Markt gewohnt sind. Allerdings läßt es sich keinen Strich um ein Hinterbein schlängeln; so lange kann man nicht warten; sie bilden

einen Halbkreis und gehen langsam vor. Da wendet das Urschwein ihnen das Ringelohr zu und trachtet langsam ab; hinterher die Bauern, und immer wird mit dem Stecken ein wenig die Richtung gekippt. So kommen sie auf die Landstraße, vor ihnen das Schwein immer hüblch im Trott. Wchter blinken auf: Lausnitz. Schnell wird der erste Bauernhof alarmiert: macht auf das Tor! Die Bauern treiben ein Wildschwein in einen leeren Stall. Wtere stellen sich mit Knüppeln vor das Tor, aber das Urwild bricht nicht aus, schaut sich nur verwundert um im engen Raum und grunzt untertugend in die Ecken.

Am anderen Tag ist das ganze Dorf auf den Beinen. Alle wollen das Wildschwein sehen, das so wild aussieht, aber sich gar nicht wild gebärdet. Und dann sagt man sich, wo eins lef, dort können auch noch mehrere gewesen sein. Also los; die halbwichsige Jugend macht sich auf den Weg. Weit entfernt von der Fundstelle treffen am Mittag einige junge Männer auf zwei Wildschweine; eines sieht fürchterregend aus, ist ein gewaltiger Brocken, zeigt lange Hauer und geht sofort auf die Menschen los. Das ist der Keiler; einen Treiber wirft er um und trampelt über ihn hinweg auf die anderen zu. Einer wird im Davonstürmen eingeholt und mit einem mächtigen Schwung des mächtigen Kopfes in die Fichtenschonung geschleubert. Aber die jungen Bauern sind nicht feige; sie sammeln sich wieder und gehen den Keiler erneut an und immer wieder, bis er endlich abtrullt. Nun gelingt es, die Sau einzukreuzen und sie auf dieselbe Art, wie die andere am Vortag, ins Dorf zu führen und in den gleichen Stall zu bringen, in dem schon die Gefährtin haust.

Nun ist beständig Besuch bei den gefangenen Wildschweinen; sogar der Kreisjägersmeister hat sie schon in Augenschein genommen und bedauert, ihnen nicht auf freier Wildbahn begegnet zu sein. Es ist möglich, daß die Wildschweine aus dem Moritzburger Wildpark entwichen sind, aber die Partverwaltung versichert, keinen ihrer Pfleglinge zu vermissen.

Durch die Lausnitzer Forsten irrt allein ein um seine Gefährten beraubter wütender Keiler; wer wird ihn stellen?

1166a. Die früh in der 6. Stunde nach dem Bahnhof gebenden Personen hatten am Dienstag ein festliches und überraschendes Erlebnis. Auf dem verkehrsreichen Bahnhofsvorplatz haben sie einen prächtigen Dambisch mit schön ausgeprägten Schaufen, der in majestätischer Ruhe über den Platz schritt und sich weder von dem starken Zugverkehr auf dem Bahnhof noch von dem zum Bahnhof strömenden Menschenstrom stören ließ. Erst nach einiger Zeit setzte er seine Entdeckungstour in Richtung Falkenau fort.

Falkenau, 25. November. Am Sonntag gegen 10 Uhr fuhr ein von Dresden kommender Kraftwagen, der mit vier Personen besetzt war, in der Kurve oberhalb des sogenannten Steinbrüches in einen entgegenkommenden Personenwagen mit solcher Wucht, daß sich der Dresdner Wagen seitlich überschlug und schwer beschädigt wurde. Der Besitzer des Wagens, Laubert, Dresden, der auch steuerlos, erlitt schwere Brustquetschungen und Rippenbrüche; sein Zustand ist bedenklich. Die Verunglückten wurden dem Freiburger Krankenhaus zugeführt. Durch den Anstoß wurde auch der zweite Personenwagen schwer beschädigt; die beiden Insassen wurden durch Schnittwunden erheblich verletzt.

Sohland a. d. Spree. Hausweber haben wieder Arbeit. Die Weinenweberei von Köhler ist in die Lage versetzt worden, gegen vierzig Hausweber beschäftigen zu können. Damit wird die Hausweberei, die in der Oberlausitz nur noch ein farges Dasein fristet, in Sohland neu belebt.

Sohland a. d. Spree. Ungetreuer Angestellter. Der Krankenschwanger E. Seidel wurde wegen Unterschlagungen und Urkundenfälschungen, die jahrelang zurückreichen sollen, verhaftet. Seiler hatte die von freiwilligen Jährlern und von kleinen Unternehmern zum Ankauf von Marken für die Invalidenversicherung erhaltenen Gelder für sich verwendet; bis jetzt ist eine unterschlagene Summe von über 3000 RM festgestellt worden.

Warzen. Doppelselbstmord. Nachts haben sich der Dienstreiter Otto B. und seine Braut bei Röhren von einem Nachtschnellzug überfahren lassen. Das Brautpaar, das im gegenseitigen Einverständnis handelte, war sofort tot.

Leipzig. Ehepaar ums Leben gekommen. In ihrer Wohnung in der Buttergasse 55 in Großschlocher wurden die Eheleute Willi und Rosa Wagner, 36 und 35 Jahre alt, gasvergiftet tot aufgefunden. Die Ermittlungen ergaben einwandfrei, daß ein Unglücksfall vorliegt; das Gas war durch die im Straßeneckung brüchig gewordenen Rohr in die im Erdgeschloß liegende Wohnung eingedrungen.

Kirschberg. Im Schöpfbrunnen ertrunken. Nachts stürzte in Wiesen der 56 Jahre alte Gastwirt Ernst Eismann in den in seinem Garten liegenden Schöpfbrunnen, aus dem er regelmäßig gegen 11 Uhr Wasser zu holen pflegte. Da er von diesem Gang nicht zurückkam, wurde er von seinen Angehörigen gesucht und im Wasser liegend tot aufgefunden.

Ödritze. Amtlich wird mitgeteilt: Nachdem in der Nordische John die Akten von der Nordkommission an die Staatsanwaltschaft zurückgelangt sind, wird die Staatsanwaltschaft die Voruntersuchung wegen Mordes bei Gericht beantragen. Der weitere Verlauf des Verfahrens, insbesondere der Anklage, wird von dem Ergebnis der Voruntersuchung abhängen. Die Hauptverhandlung wird vor dem Schwurgericht in Gödritz stattfinden. Wann die Hauptverhandlung stattfinden wird, kann noch nicht gesagt werden; indes ist von den zuständigen Behörden Sorge getroffen worden, daß das Verfahren mit größter Beschleunigung durchgeführt wird.

Beste Nachrichten

Zwei Todesopfer eines Jährbootunglücks

Ein auf der Elbtafel von Dresden nach Riesa befindliches Motorfrachtschiff rampte bei Moritz eine mit drei Personen besetzte Personenschaluppe der Moritzer Fähre. Infolge des Zusammenstoßes kenterte die Schaluppe und alle drei Insassen fielen ins Wasser. Der 67 Jahre alte Führer Richard Arnold aus Zehren bei Meißen, der Onkel des Moritzer Fährenleiters, wurde als Leiche geborgen. Die 53 Jahre alte Frau Selma Handl aus Moritz, die noch ihrer Bergung noch Lebenszeichen von sich gab, starb im Riesaer Krankenhaus. Ein zwölfjähriger Knabe konnte sich durch Schwimmen ans Land retten.

Zugentgleisung durch Dammrutsch

München, 26. November. Auf der Strecke Ingolstadt-München entgleiste ein Personenzug infolge Dammrutsches auf freier Strecke mit Lokomotive, dem Packwagen und drei Personenwagen. Die beiden letzten Personenwagen stürzten um. Da der Zug nur schwach besetzt war, haben von den Reisenden glücklicherweise nur sieben Personen Verletzungen durchweg leichter Natur davongetragen.

Todessturz in den Silo

Kiel, 24. November. Zwei in dem Kornsilos am Wall beschäftigte Arbeiter stürzten aus der Höhe des fünften Stockwerks in einen Kornschacht ab. Von der sofort alarmierten Feuerwehr Beamte in den Schacht hinab. Die Verunglückten wurden mit Hilfe eines Laues nach oben gezogen. Sie gaben jedoch keinerlei Lebenszeichen mehr von sich; in der Klinik wurde ihr Tod festgestellt.

40 Bergleute ertrunken

Nach einer halbamtlichen japanischen Mitteilung ereignete sich im Gouvernement Kagasaki in dem Kohlenbergwerk Matsushima ein furchtbares Bergwerksglück, dem etwa vierzig Bergleute zum Opfer gefallen sind. Beim Anlegen eines neuen Stollens stießen die Bergarbeiter auf den Meeressboden. Mit ungeheurer Gewalt drangen die Wassermassen in den Stollen ein; etwa vierzig Bergleute ertranken. Im letzten Augenblick konnte ein Förderkorb mit fünfzehn Bergarbeitern gehalten und nach oben gezogen werden.

Berühmtester Kohrtrepper

Bromberg, 24. November. Auf dem Artillerie-Schießgelände bei Thorn ereignete sich eine schwere Explosion, bei der zwei Personen getötet und drei schwer verletzt wurden. Eine Batterie der Thorer Garnison veranstaltete ein Schießspiel. Bei den Schießübungen ereignete sich ein Kohrtrepper, der das Geschütz auseinanderriß. Zwei das Geschütz bedienende Kanoniere wurden auf der Stelle getötet, drei andere Soldaten mußten in schwerverletztem Zustand nach dem Krankenhaus gebracht werden.

Steigende Erdölgewinnung

Die Erdölgewinnung Preußens betrug im Oktober 1934 nach den vorläufigen Ergebnissen der amtlichen Statistik 31.515 Tonnen gegen 27.333 Tonnen im Vormonat und 19.391 Tonnen im Monatsdurchschnitt 1933. Auf das Gebiet von Hainichen-Dörschlag entfielen 25.716 Tonnen, auf Liepzig-Steinförde 4289 Tonnen und auf den Bezirk Ebersdorf-Oberberg 1510 Tonnen. Die Zahl der angelegten Arbeiter betrug Ende des Monats 2245 gegen 2131 am Ende des Vormonats.

Der Reichswehrminister nach Berlin zurückgekehrt

Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg, der sich einige Wochen zur Erholung auf dem Weihen Hof aufhielt, trat am Sonntag die Rückreise nach Berlin an. Zu seiner Verabschiedung hatten sich neben dem Befehlshaber im Wehrkreis IV, Generalleutnant Ullrich, Minister des Innern Dr. Frick, Oberbürgermeister Förner und der Präsident des Luftamtes, Schweighard, eingefunden.

Der Reichswehrminister äußerte sich bei seinem Abschied überaus befriedigt über seinen Dresdener Aufenthalt, der ihm durch täglich ausgedehnte Spaziergänge in der Dresdener Heide besondere Erholung gebracht und ihm auch Gelegenheit geboten habe, die Schönheiten Dresdens und seiner weiteren Umgebung zu genießen. Besonders dankbar gedachte der Generaloberst der gemessenen Stunden, die ihm der Besuch der Staatstheater, vor allem der Oper, bereitet habe.

Unfall bei Sprengübungen der Reichsmarine

Berlin, 25. November. Bei Sprengübungen der ersten Minenjuchalflottille in der Ostsee wurden vor einigen Tagen zwei Matrosen des Minenjuchbootes M 66 schwer verletzt. Den dabei erlittenen Verletzungen ist der Matrose Paul Schmidt heute früh im Marinelazarett Kiel erlegen.

Reichsführer der SS, Himmler, in Koblenz

Koblenz, 25. November. In Koblenz fand am Sonntag eine SS-Führertagung im Bereich des SS-Oberabschnittes Rhein statt. Reichsführer der SS, Himmler, nahm an der Führerbesprechung auf der Wartsburg teil. Anschließend besichtigte Reichsführer Himmler auf dem Ehrenbreitstein die 5. und 78. SS-Standarte.

Zusammenkunft Dr. Schuschnigg-Gömbös

Wien, 25. November. Amtlich wird verlautbart: Bundeskanzler Dr. Schuschnigg begab sich im Kraftwagen nachmittags nach Wildalpen in Steiermark, um dem ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös einen Besuch abzustatten, der sich dort zur Jagd aufhält. Am Abend reiste der Bundeskanzler wieder nach Wien zurück.

Grossfeuer in einer Thüringer Waldgemeinde

Erfurt, 26. November. Von einem schweren Brandunglück betroffen wurde die im Thüringer Rotgebirge liegende Waldgemeinde Biernau, Kreis Schleusingen. In der Nacht

Amtliche Bekanntmachung.

Entrümpelung der Dachböden.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 5. September ds. Js. wird darauf hingewiesen, daß nunmehr auch vom Ministerium des Innern verordnet worden ist, daß zur Herabminderung der Brandgefahr aus den Bodenräumen leicht entzündliche Gegenstände, wie Pappschachteln, Holzklaffen, Brennmaterial, Papier- und Zeitungspakete, alte Matratzen und Strobfächer, alte Kleider und Postkörbe und dergl., die entzündlich sind oder anderweit untergebracht werden können, entfernt werden müssen. Größere Gegenstände von Gebrauchswert, insbesondere Möbelfächer und Koffer, die nicht anderswo aufbewahrt werden können, müssen so aufgestellt werden, daß die Böden, insbesondere die Ecken und Winkel oberflächlich und zugänglich sind. Kleider, Wäsche und dergl. sind in geschlossenen Behältnissen aufzubewahren. Zuwiderhandlungen gegen die Ministerialbestimmungen oder gegen Anordnungen der zuständigen Polizeibehörden auf dem Gebiete der Feuerpolizei oder des Luftschutzes werden mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft bestraft.

Dippoldiswalde, am 25. November 1934. Der Stadtrat.

Geschäftsübernahme!

Hierdurch der geehrten Kundschaft von Ripsdorf und Umgebung zur Kenntnis, daß ich am 26. November 1934 das

Feinstoff- und Lebensmittelgeschäft der Fa. G. Hennig, Ripsdorf

abgenommen habe. Es wird stets mein Bestreben sein, die werbe Kundschaft streng reell, gut und preiswert zu bedienen.

Günter Knopf

Ripsdorf, Altenberger Straße 19 h

Sonderfahrten

Dienstag, 27. 11., abends Theaterfahrt „Wo die Verheirateten“

Mittwoch, 28. 11., nachmittags ins Weihnachtsmärchen

Donnerstag, 29. 11., abends Theater- und Zirkusfahrt

Samstag, 30. 11., abends Zirkusfahrt

Sie erhalten auf allen Plätzen 50 Prozent Ermäßigung

Anmeldung erbeten an

Conrad Hamann

Autobusunternehmen, Paulsdorf, Ruf 298



Ich bitte alle Interessenten für

Staatl. Meißner und Rosenthal-Porzellan

die Bestellungen umgehend aufzugeben, daß zum Weihnachtsfest noch rechtzeitig geliefert werden kann.

Hans Pflutz

Chronik

der Stadt Dippoldiswalde

Zu haben in der Buchdruckerei Carl Jehne

zum Sonntag brannte das mehrstöckige Fabrikgebäude der Firma Friedrich Henkel fast völlig nieder. Der Brand, dessen Ursache noch unbekannt ist, fand in den Holz- und Lackvorräten der Drechlerei reiche Nahrung. Die Fabrik brannte vollkommen nieder. Mit ihr wurden wertvolle Maschinen sowie Halb- und Fertigwarenvorräte vernichtet. Das Maschinenhaus und das Büro- und Wohnhaus konnten gerettet werden. Etwa 120 Arbeiter sind durch das Brandunglück zum Feiern gezwungen. Die Firma Henkel war Herstellerin von Haus- und Küchengeräten und hatte weitreichende Geschäftsbeziehungen zum Ausland.

Die Leiche der Tochter über zwei Jahre in der Wohnung behalten

Gelsenkirchen, 25. November. Ein schauerlicher Fund wurde am Sonnabend in der Wohnung des Bergmannes Stanislaus Rozoll in der Kaiser-Straße in Buer gemacht. Man entdeckte die Leiche der 22-jährigen Tochter Hedwig, die bereits am 18. Mai 1932 gestorben ist. Rozoll hatte jedoch den Sterbefall nicht angezeigt, sondern die Leiche, luftdicht abgeschlossen, in einem Bett die ganze Zeit über aufbewahrt. Da von der Verstorbenen nur noch das Knochengetippe vorhanden ist, ließ sich auch noch nicht feststellen, ob das Mädchen eines natürlichen Todes gestorben ist. Rozoll wurde festgenommen. Er ist ein sehr überpanneter Mann, der sich viel mit okkulten Dingen beschäftigt hat. So erklärte er seinen Angehörigen, das Mädchen dürfe nicht beerdigt werden, da es wiederauferstehen würde.

Verurteilung zweier polnischer Geistlicher wegen regierungsfeindlicher Äußerungen

Warschau, 25. November. Das höchste oberste Gericht hat die Berufungssache zweier katholischer Geistlicher, die wegen regierungsfeindlicher Äußerungen von der Kanzel verurteilt worden waren, verworfen. In dem einen Fall handelt es sich um einen Priester aus Pommerellen, der die katholischen Kinder als Rundgebung gegen einen, seiner Ansicht nach unerwünschten Lehrer zum Schultreik aufgefordert hatte und von der Bornplatz zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Der zweite Fall betraf einen katholischen Seelsorger in Galizien, der in einer Predigt beleidigende Äußerungen gegen die Regierung gemacht hatte. Auch hier wurde das Urteil der Bornplatz bestätigt, das auf fünf Monate Gefängnis mit Bewährungsfrist gelaute hatte.

Kirchliche Nachrichten.

Dienstag, den 27. November 1934.

Dippoldiswalde. Abends 8 Uhr: Festerkunds in der Stadtkirche, Lied Nr. 30 im gelben Kleiderfest. Luthers Weher — Gottes Ehr. Oberlandeskirchenrat Müller — Dresden.

Hauptgeschäftsführer: Felix Jehne, Dippoldiswalde, Stellvertreter: Hauptgeschäftsführer: Werner Knausch, Altenberg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde. D.-N. X. 34: 1247 Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde.

Voranzeige!
Sonntag, 2. Dezember
Gasthof Naundorf
großer humoristischer Abend
Erstes Dresdner Künstler-Ensemble — Duo — Trio — quartett, komische Vorträge — Saude, humoristische Rätsel — Couplets — komische Vorträge — Saude, Vorverkauf 80 Pfg., Abendkasse 80 Pfg.
Saal gut geheizt — Kochherd — Anstich

DIE WEIHNACHTS-SAMMELABZEICHEN DES WHW AM 2. DEZEMBER



AUS DEUTSCHEN HEIMARBEITSGEBIETEN

Dem Gedenken der Toten Die Feierlichkeiten in Dresden

In sämtlichen Orten gedachten die Volksgenossen am Totensonntag der Gefallenen im Weltkrieg und der Opfer, die für die Erhebung Deutschlands ihr Leben dahingaben. Eine eindrucksvolle Gedenkfeier veranstaltete die Kreisleitung Dresden und die NS-Kriegsopferversorgung in der Staatsoper in Dresden. Auf dem Platz vor der Oper hatten Abordnungen des Reichsheeres, der Polizei und sämtlicher Gliederungen der NSDAP, der Wehrverbände und der Studentenschaft mit ihren Fahnen Aufstellung genommen. Der weite Platz war von Tausenden von Volksgenossen umfüllt.

Die Bühne des Opernhauses war in eine Ehrenhalle umgewandelt: in der Mitte stand ein mächtiger schwarzer Block, gekrönt von einem riesigen Goldkranz. Vor dem Block lag ein Eichenkranz der NSDAP, der nach der Feier am Ehrenmal auf dem Garnisonfriedhof niedergelegt wurde. Ueber das Mal auf der Bühne neigten sich die Traditionsfahnen der alten sächsischen Armee als Huldigung für die gefallenen Söhne der sächsischen Heimat.

An der Feier nahm die gesamte sächsische Regierung teil. Reichsstatthalter und Gauleiter Buschmann war an der Teilnahme verhindert. In seiner Gedächtnisansprache feierte Landesbischof Koch den Heldentod der Gefallenen des

Weltkrieges und der Kämpfer der Nationalsozialistischen Freiheitsbewegung, die ihr Leben für die Freiheit und die Ehre Deutschlands ließen. Ihr Opfertod ermahne uns, nie zu vergessen, daß das Leben nur dann einen Sinn habe, wenn es immer wieder eingelegt werde. Jederzeit gelte es, treu zu sein bis zum letzten Atemzug; denn nur der werde die Krone des Lebens erhalten, der die Treue hält bis in den Tod.

Das Lied vom guten Kameraden und das Chorlied „Wenn ich einmal soll scheiden...“, die gemeinsamen nationalen Weihenlieder und das Saartreulied bildeten den Abschluß der Gedächtnisfeier.

Im Zirkus Sarrdani hielt der NSDAP eine Heldengedenkstunde ab. Landesführer Hauße gedachte der zwei Millionen Kameraden, die auf dem Feld der Ehre blieben, und ließ noch einmal die Namen anstiften, die mit deutschem Heldentum und Opfergeist auf ewig verbunden sein werden. Er schloß: Wir hüten das hohe Vermächtnis unserer toten Kameraden der Erde, des Wassers und der Luft. Die Ehrung, die wir ihnen darbringen, sei unser Gebühre zu der Idee deutschen Soldatentums, Kämpfer zu sein! — Mit dem Gelang des Luthertiedes und dem Ausmarsch der Fahnen war die Feier beendet.

Kurze Notizen

Der Danziger Volkstag ist für Mittwoch, den 28. November, zu einer Volksversammlung einberufen worden. Auf der Tagesordnung stehen die Wahl des neuen Prääsidenten des Senats sowie weitere Wahlen von Senatoren.

In Basel starb im Alter von 68 Jahren der berühmte deutsche Michelangelo-Forscher und Kunstgeschichtswissenschaftler Dr. Ernst Steinmann. Der Verstorbene war Direktor der Bibliotheca Herziana in Rom, einem Institut der Kaiserin-Wilhelms-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften.

Der Wirtschaftsausschuß der rumänischen Regierung hat beschlossen, sämtliche Handelsverträge zu kündigen und Verhandlungen über neue Verträge einzuleiten, deren Grundlage die Zustimmung bilden soll, daß Einfuhr nur bis zur Höhe von 10 v. H. vorheriger Ausfuhr gestattet ist.

Im Mittelwolgengebiet im Stachin wurden zwei Kommunisten ermordet aufgefunden. Diese Kommunisten haben sich an dem Wahlsieg beteiligt und sollen sich besonders hervorgetan haben bei der Richtzulassung von verschiedenen mobilhabenden Bauern. Die OGPU hat zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Eine Abordnung französischer Industrie- und Wirtschaftsexperten wird demnächst eine Studienreise nach Randschukow unternehmen. Zweck dieser Reise soll das Studium der Aufnahmefähigkeit des dortigen Marktes für französische Erzeugnisse sein. Die französische Intialtoe ist darauf zurückzuführen, daß erst kürzlich eine englische Abordnung aus den gleichen Gründen das Gebiet bereist hat.

Das Problem der Preisbindungen

So alt wie die Menschheit selber ist der Kampf zwischen zwei Prinzipien; dem der Freiheit und dem der Sicherheit. Immer wieder ist die Freiheit preisgegeben oder doch eingeschränkt worden, um ein Mindestmaß an Sicherheit zu erlangen, und immer wieder ist die Sehnsucht nach Freiheit erwacht und hat das Sicherheitsbedürfnis überrannt.

Der Reichskommissar für Preisüberwachung, also ein behördliches Organ zur staatlichen Beeinflussung der Wirtschaft, läuft gegen Selbstbeschränkung der Freiheit durch Glieder der Privatwirtschaft Sturm. Er verfügt, daß Preisbindungen nur dann gültig sein sollen, wenn sie vom Reichskommissar ausdrücklich gutgeheißen worden sind. Er hat aber hinzugefügt, daß es viele Bindungen, die für landwirtschaftliche und industrielle Produktion vorgenommen sind, fortbestehen lassen will. Er hat damit Wirtschaftsgruppen herausgehoben, bei denen naturgegebene und unabänderliche Bedingungen eine hervorragende Rolle spielen. Die „Bewertung der Gaben und Fähigkeiten des Menschen“, für die Dr. Goerdeler sich einsetzt, und die den Weg zur Erzielung von Ersparnissen in der Produktion frei machen soll, spielt auf manchen Gebieten keine erhebliche Rolle.

Viele Menschen der praktischen Wirtschaft, die für sich und die Branchengenossen das Recht der Preisbindungen und anderer Selbstbeschränkungen im Rahmen der Freiheit in Anspruch nehmen, gebärden sich als die Gralshüter der wirtschaftlichen Freiheit, wenn der Staat wirtschaftspolitische Vorschriften erläßt. Es besteht kein grundsätzlicher Unterschied zwischen freiwilligen Abmachungen, die den einzelnen Unternehmer einschränken, und behördlichen Anweisungen, die auf das gleiche hinauslaufen. Der Widerstand entzündet sich ja eigentlich nicht an der Einschränkung der Freiheit, sondern an der Einschränkung der Verdienstmöglichkeit. Private Selbstbeschränkungen bezwecken ganz überwiegend die Erhöhung der Gewinnquote, behördliche Beschränkungen dagegen die Senkung der Gewinnquote im Interesse anderer Wirtschaftsgruppen oder der Verbraucherschaft, also der Allgemeinheit.

Die Erklärung Dr. Goerdelers vom 22. November hat die Entwicklung der Nachkriegszeit dahin gekennzeichnet, daß „vielfach Methoden und Formen des Wettbewerbes entwickelt worden sind, die mit Berufshere und geschäftlichem Anstand unvereinbar sind“. Da die billigsten Preise den Markt bestimmen, können Persönlichkeiten, die ihre Preise ohne Rücksicht auf die Lebensbedingungen ihres Unternehmens zum Schaden der Geldgeber und zum Verderben der Branchengenossen festlegen, den Kampfplatz verschieben. Sie können ihn von Qualität und Preiswürdigkeit fort — und nach der absoluten Billigkeit hin verlegen. Sie können auf den längeren Atem vertrauen, den sie selber haben, und der es ihnen ermöglichen wird, die Konkurrenten zu überleben und schließlich allein auf dem Plan zu bleiben. Allen Schleuderpreisen hat der Reichskommissar für Preisüberwachung eine scharfe Abgabe erteilt. Die Förderung solcher Preissehenswürdigkeit würde einen anormal niedrigen Preis in der Gegenwart mit einem ungerechtfertigt hohen Preis in der Zukunft allzu teuer erkaufen.

Es ist also notwendig, daß unter dem Gesichtspunkt des Gemeinwohls behördliche und private Stellen hand in hand arbeiten. Das wird z. B. durch das Rundschreiben bezweckt, das der Führer der Wirtschaft an die Wirtschaftsgruppen im Sinne einer Forderung der Preisartikelle gerichtet hat. Er fordert die Wirtschaft selbst zur Mitarbeit auf, „um alle Arten von Experimenten zu vermeiden“. Es kommt ihm darauf an, bestimmte und zutreffende Angaben zu erhalten über überstürzte Kartellbindungen, bei denen die natürlichen, wirtschaftlichen und organisatorischen Voraussetzungen nicht vorliegen, außerordentliche Unterschiede in dem Beschäftigungsgrad und in der Kostengestaltung der Mitglieder kartellmäßiger Bindungen, außergewöhnliche Einschränkungen der Bewegungsfreiheit und ähnliche Hemmungen- oder Erstarungserscheinungen infolge der angewandten Kartellmittel, über Kartellbindungen, die lediglich auf dem Papier stehen und vorwiegend nicht innegehalten werden können, über solche, die exporthemmend wirken, über kartellmäßige Bindungen, die seit Anfang 1933 bereits aufgelöst und gelockert worden sind und über erhebliche

Preissteigerungen seit Anfang 1933 und zwar nicht Preissteigerungen im Einzelfall sondern im Durchschnitt des gesamten Preises und ähnliche Vorgänge. Ausdrücklich wird hervorgehoben, daß sich die beachtlichsten Ueberprüfungen nicht lediglich auf derartige Bindungen der Industrie beschränken sondern auch auf die anderen Wirtschaftszweige, wie Groß- und Einzelhandel, Handwerk, Versicherungen, Verkehr usw. erstrecken.

Zu diesem Fragentopfer gehört auch die Frage der Zinshöhe. Von verantwortlicher Seite ist es entschieden abgelehnt worden, hier einen behördlichen Druck auszuüben. Das könnte nur geschehen, wenn die Zinssätze für frühere öffentliche Anleihen herabgesetzt und der Beweis geliefert würde, daß auch bei niedrigerer Verzinsung der Parikurs gehalten werden könnte. Aber es wird schwer eine Stelle zu finden sein, die in der Lage wäre, so gewaltige Beträge aufzuwenden, um für die vier- oder fünfprozentigen Papiere den Parikurs zu verbürgen. Ein niedrigerer Zinssatz muß



Danzigs Senatspräsident zurückgetreten. Der seit längerer Zeit krankende Danziger Senatspräsident Dr. Kaufmann hat seinen Rücktritt erklärt.

reisen wie eine köstliche Frucht. Dr. Schacht hat keinen Zweifel darüber gelassen, daß er eine gewaltsame behördliche Zinsenkung nicht mitmachen wird, und daß er die unbedingte Kompromißlosigkeit auf diesem Gebiet für schädlich erforderlich hält, um jedem boshaften Gerücht das Wasser abzugraben. Bei dem Vertrauen, das Dr. Schacht beim Führer genießt, wird man annehmen müssen, daß Dr. Schacht auch in der Zinsfrage eine Haltung einnimmt, die ausdrücklich von Hitler gebilligt wird. Deshalb hat sich auch Dr. Schacht entschieden gegen Parolen wie „Autarkie“ und „Bredung der Zinsnotschicht“ gewandt, weil sie nicht zeitgemäß sind und ihre Forcierung nur zu schweren Erschütterungen unserer wirtschaftlichen Entwicklung führen müßte.

Insgesamt darf erwartet werden, daß die behördlichen Eingriffe in die Preisbildung so sparsam wie möglich erfolgen. Der neue Staat fordert von seinen Bürgern eine neue Wirtschaftsmoral. Sie kann unter keinen Umständen entbehrt werden. Sie muß sich aber auch bewähren können. Der Instanzenweg, der dem einzelnen vorschreibt, von seiner Freiheit den richtigen Gebrauch zu machen, ist: 1. Das eigene Gewissen, 2. die Kontrolle der Standes- und Berufsgenossen und 3. Aufsichtsorgane des Staates. Es liegt im Wesen einer „höchsten Instanz“, daß sie nur ausnahmsweise bemüht wird.

Saar-Lagung erneut verschoben

Beginn des Völkerbundestages nicht vor 3. Dezember. Genf, 24. November.

Aus Kreisen des Völkerbundesekretariats wird mitgeteilt, daß man nach den letzten Nachrichten aus Rom mit dem Zusammentritt des Völkerbundestages zur Besprechung der Saarfragen nicht mehr vor dem 3. Dezember rechnet.

Diese Wendung kommt überraschend, da allgemein Dienstag oder Mittwoch der kommenden Woche als feststehender Zeitpunkt angesehen wurde. In den internationalen Kreisen Genfs glaubt man, aus dieser Verschiebung der Ratstagung schließen zu können, daß die Absicht bestehe, in Rom zu einem vollständigen Ergebnis zu kommen und alle wesentlichen Punkte klären zu können. Gleichzeitig hat man aber auch den Eindruck, daß doch noch eine Reihe schwieriger Einzelfragen zu lösen

Deutschland und Frankreich Der Besuch französischer Frontkämpfer beim Führer

Die französische Presse beschäftigt sich eingehend mit der Unterredung, die der Führer und Reichkanzler vor einiger Zeit dem Führer der französischen Nationalen Vereinigung ehemalige Frontkämpfer, Gen. gewährt hat, wobei die französischen Zeitungen sich zum Teil in gestimmten Mißdeutungen ergeben. Zur Klarstellung und objektiven Würdigung der Ausführungen des Führers über die deutsch-französischen Beziehungen sei festgestellt, daß der Führer nach den Mitteilungen des Herrn Gen u. a. folgendes erklärt hat:

Zwischen unseren beiden Völkern darf es keine Mißverständnisse geben. Die gegenwärtigen Schwierigkeiten gehen vom Saarproblem aus. Die französische Presse lehnt die Annahme aufkommen zu lassen, daß wir Deutschen einen Rutsch vorbereitet.

Es ist reine Torheit, zu glauben, daß Deutschland durch Gewaltanwendung die kommende Volksbefragung zu stören unden will. Ich erkläre formell, daß wir uns vor dem Ergebnis der Volksabstimmung, gleichviel wie sie ausfällt, beugen werden. Ich hatte übrigens dem französischen Außenminister vor einigen Monaten vorgeschlagen, ein Protokoll zur Regelung aller eventuellen Schwierigkeiten auszuarbeiten. Aber ich habe keine Antwort bekommen.

Als das Gespräch dann auf die Verträge übergegangen habe, habe der Führer lebhaft von den moralischen Ehrenforderungen des deutschen Volkes gesprochen und hinzugefügt: „Es kann von einer Verletzung eines Grenzpfahles nicht

die Rede sein. Sie kennen meine Auffassung hinsichtlich Elsaß-Lothringens.

Ich habe ein für allemal erklärt, daß es keine Lösung wäre, alle zwanzig oder dreißig Jahre Krieg zu führen, um Proben wiederzunehmen, die Frankreich stets Schwierigkeiten verursachen, wenn sie französisch wären, und Deutschland, wenn sie deutsch wären. Hier denkt das heilige Deutschland nicht so wie das frühere Deutschland. Wir denken nicht an zu erobernde Quadratkilometer von Gebiet. Wir haben die Sicherung des Lebens unseres Volkes im Auge.

Worauf es jetzt ankommt, ist zu arbeiten, um eine neue soziale Ordnung herzustellen. Man wird andeuten können, ich warte nur Zeit zu gewinnen, um meine Vorbereitungen zu vollenden. Darauf antworte ich, daß mein Arbeitsplan derartig ist, daß der Mann, der das Ziel erreicht können, das ich mir gesteckt habe, von der Dankbarkeit seines Volkes ein viel größeres Denkmal verdienen wird als dasjenige, das ein ruhmreicher Führer nach zahlreichen Siegen verdienen konnte.

Wenn Frankreich und Deutschland sich verständigen, so wird eine große Anzahl von Nachbarn einen Seufzer der Erleichterung ausstoßen, und ein Abdruck würde verschwinden. Es würde sich eine sofortige Entspannung ergeben, eine Besserung der Wirtschaftsbeziehungen aller Länder Europas. Von unseren beiden Völkern hängt es ab, daß dieser Traum Wirklichkeit wird.“

lein werde, deren Vereinerung noch einige Zeit in Anspruch nehme. Auch kann man die Vermutung hören, daß eine Verschiebung der Ratstagung noch über den 3. Dezember hinaus stattfinden könnte.

Ernährung völlig gesichert

Vollkommen ausreichende Getreide- und Kartoffelbestände.

Nach den Erhebungen der Marktberichtsstelle beim Reichsnährstand und des Statistischen Reichsamtes über die am 31. Oktober 1934 noch vorhandenen Bestände an Getreide ist die Brotversorgung bis zum Ablauf des Wirtschaftsjahres völlig gesichert.

Die Roggenbestände beliefen sich am 31. 10. in der Landwirtschaft auf rund 4,7 Millionen Tonnen, in den Mühlen und Lagerhäusern auf rund eine Million. Daraus geht hervor, daß neben der absoluten Sicherung der Brotversorgung sogar noch für die Verfütterung gewisse, wenn auch nur verhältnismäßig geringe Roggenmengen vorhanden sind.

Die Weizenbestände bei den Mühlen und Lagerhäusern waren am Berichtstag mit rund 1,6 Millionen Tonnen gegenüber dem 30. September unverändert. Am 31. 10. waren zusammen noch rund 2,6 Millionen Tonnen Weizen bei der Landwirtschaft, so daß also insgesamt rund 4,2 Millionen Tonnen Weizen vorhanden waren. Auch die Versorgung der Mühlen mit Weizen für die Deckung des laufenden Bedarfs ist somit in vollem Umfange als gesichert anzusprechen. Beim Futtergetreide hat sich ergeben, daß die Landwirtschaft angesichts der Verknappung gegenüber dem Vorjahre eine durchaus sparsame Verwendung durchführte. Eine zusätzliche Verfütterung von Roggen auf Kosten der Erfüllung der Ablieferungspläne von Roggen für die menschliche Ernährung ist nach dem genannten Hauptblatt des Reichsnährstandes unter keinen Umständen statthaft. Die bisherige Entwicklung zeigt aber deutlich, daß die Bauern schon von sich aus diese überragenden Gesichtspunkte ausreichend zu berücksichtigen gewillt sind.

Erleichtert wird das durch die günstige Versorgungsgrundlage mit Kartoffeln. Hier gab die Oktober-Erhebung einen Bestand von noch 76 Prozent der Gesamternte, das sind schätzungsweise 32 Millionen Tonnen, also sogar etwas mehr als um die gleiche Zeit des Vorjahres. Hier eröffnen sich willkommene Möglichkeiten einer Ergänzung der knappen Futtergetreidebestände.

Fetterzeugung um 10 v. H. gekiegen

Bei den Bemühungen, das deutsche Volk in der Nahrungsmittelversorgung unabhängig vom Auslande zu machen, spielt für die Verantwortlichen im Reichsnährministerium und Reichsnährstand, vor allem auch die Frage eine Rolle, wie auf diesem Gebiete die deutsche Eigenzeugung in der Vergangenheit nur sehr gering und die Abhängigkeit von der Einfuhr besonders stark war. Die Bestrebungen um die Besserung der eigenen Fettversorgung sind jetzt bereits zu einem schönen Erfolge gediehen. Während nämlich die Eigenzeugung an Fetten für Ernährungszwecke in Deutschland 1932 nur 52,3 Prozent des Bedarfs betrug, stellte sie sich 1933 bereits auf 58,6 und 1934 sogar auf 62 Prozent. Damit ergibt sich eine Steigerung der einheimischen Fetterzeugung für Ernährungszwecke innerhalb von drei Jahren um 10 v. H. Das Ziel, in noch viel stärkerer Maße in der Fettversorgung vom Auslande unabhängig zu werden, wird jedoch nur unter stärkster Mitarbeit des deutschen Bauerntums erreichbar sein.

Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat mit Wirkung vom 25. November 1934 die Preisbindungen für solche Erzeugnisse der deutschen Fischindustrie, die der menschlichen Ernährung dienen, aufgehoben.

Schönheit der Arbeit in allen Betrieben!

Die Deutsche Arbeitsfront, NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Abteilung „Schönheit der Arbeit“ veröffentlicht folgenden Aufruf: „Betriebsführer und Gefolgschaft! Der Kampf um die nationalsozialistische Gestaltung der Betriebe hat begonnen! Die Abteilung „Schönheit der Arbeit“ der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ wird das gesamte schaffende Deutschland darüber aufklären, daß Arbeitsfreude nur in dem Betriebe herrscht, wo für Gesundheit, Ordnung und Schönheit gesorgt wird.

Darum überprüft eure Arbeitsstätten! Weg mit den „Bruchbuden und Knochenmühlen“ im nationalsozialistischen Deutschland!

Schafft Arbeitsstätten, in denen jeder mit Freude an die Arbeit geht! Gebt nicht nur den Maschinen, was sie brauchen, gebt dem arbeitenden Volksgenossen, was seiner würdig ist: einen freundlichen, gesunden Arbeitsplatz. Weg mit den verrotteten Umkleide-, Bad- und Aborträumen, weg mit dem Dreck und Gerümpel in den Fabrikhöfen, weg mit allem, was früher einmal die Arbeitsstätten verhasst gemacht hat! Betriebsführer, zeige dich als wahrer Führer, Sorge für das Wohl deiner Gefolgschaft während der Arbeit und in den Pausen. Männer und Frauen der Gefolgschaft, zeig euch als Nationalsozialisten, packt mit an und schafft euch schöne Arbeitsstätten! Der Wettbewerb um die Schönheit der Arbeit beginnt! Die Abteilung „Schönheit der Arbeit“ steht bereit. Wartet nicht, bis Mißstände ans Tageslicht gebracht werden, handelt von selbst! Schönheit der Arbeit in allen deutschen Betrieben!

Amerika mahnt seine Schuldner

London, 26. November.

Die amerikanische Note, in der auf die Fälligkeit der Kriegsschuldenrate vom 15. Dezember hingewiesen wird, ist in London eingetroffen. In der Note sind zu dem am 15. Dezember fälligen Summe die Beträge hinzugeschlagen worden, die seit der Zahlungsverweigerung Großbritanniens aufgelaufen sind. Auch alle übrigen zahlungsunfähigen Schuldner haben Mahnnoten erhalten.

Erster Jahrestag der AdF.

Ein Jahr Tatsozialismus

Das Presse- und Propagandaamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Gau Sachsen, teilt mit:

Am Dienstag, 27. November, begeht die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ feierlich ihren ersten Jahrestag. Ganz Deutschland wird an diesem Tag im Zeichen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ stehen; das ganze deutsche Volk wird sich dankbar der Leistungen erinnern, die im ersten Jahr bereits zur Tat sache wurden.

Die große Werbewoche und Leistungsschau, die vom 17. bis 24. November im ganzen Reich stattfand, hat noch einmal so recht die ungeheure Bedeutung dieses Feierabendwertes der AdF dargelegt; sie hat nunmehr auch den letzten Volksgenossen, der bisher noch nichts davon wußte oder wissen wollte, die Augen geöffnet über diese Tat des deutschen Sozialismus.

Am morgigen Dienstag wird nun nicht nur diese Werbewoche und Leistungsschau sondern das ganze Jahr unserer Arbeit gekrönt durch eine Feier, die in einer großen Maschinenhalle der AEG in Berlin stattfindet.

Diese Feier wird durch den ganzen deutschen Rundfunk übertragen. In allen Städten und Dörfern werden sich die schaffenden Menschen zum Gemeinschaftsempfang zusammenfinden. Die Kundgebung und Uebertragung beginnt Dienstag abend 19.30 Uhr und dauert bis 21 Uhr. Der Betriebsleiter der Betriebsgemeinschaft der AEG-Werke wird den Willkommensgruß entbieten und dann eröffnet der Reichsinspektor der NSDAP, Rudolf Schmeier, die Kundgebung. Darauf folgt ein feistlicher Marsch, anspielt

von Musikanten des Pionierlagertages „Schleswig-Holstein“, ein Chor der BSW-Arbeiter „Arbeiter ist Stolz“ und zwei Sprechchöre des Freiwilligen Arbeitsdienstes. Nach einem nochmaligen Lied, gelungen vom Chor der BSW, ergreift der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley das Wort zu einem Bericht über die Leistungen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“; dann spricht der Führer. Mit dem Horst-Wessel-Lied findet die Kundgebung ihr Ende.

Die zu Gemeinschaftsempfängen überall im ganzen Reich Verammelten werden dann noch bei fünfsterhender Darbietungen zusammenbleiben und den Jahrestag der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ im frohen und kameradschaftlichen Kreise begehen. Sie alle freuen sich und sind glücklich, daß der Führer wieder einmal zu seinem schaffenden Volk spricht. Kein einziger deutscher Volksgenosse und keine Volksgenossin wird es unterlassen, morgen abend diese Kundgebung zu hören. Kommt zu den Gemeinschaftsempfängen der AdF und NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ oder hört zu Hause vor eurem Lautsprecher und holt dazu eure Freunde, Bekannten und Nachbarn. In den Werkstätten und Betrieben aber, in denen auch zur Abend- und Nachtstunde die Arbeit nicht ruhen kann, wird dafür gesorgt, daß auch dort alle Arbeitskameraden und Kameradinnen teilnehmen können an dieser einzigartigen Feier.

Keiner darf fehlen, wenn Dienstag abend die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ihren ersten Jahrestag feiert. „Kraft durch Freude“ ist unser tatgewordener nationaler Sozialismus, das größte Werk des neuen Staates, um das uns heute schon die Welt beneidet.

Bauernselbsthilfe in Frankreich

Angesichts der unveränderten französischen Getreiderisikofreie sind verschiedene Landwirte in der Bretagne zur Selbsthilfe geschritten. Da es ihnen wegen der festgesetzten Getreidepreise nicht möglich war, ihre Kornvorräte abzusetzen, haben sie sich entschlossen, das Getreide selbst zu vermahlen, Brot zu backen und dieses dann zu billigeren Preisen unmittelbar an die städtischen Verbraucher zu verkaufen. In der Umgebung von Rennes sind bereits drei solcher Bäckereien in Betrieb, in denen täglich 1800 Kilogramm Brot verarbeitet werden. Die Bauern erklären, daß sie mit dieser Maßnahme gleichzeitig auch das „gute Brot“ von früher erzielen wollen.

Die Getreidetrife ist nach wie vor Anlaß größter Beunruhigung in den interessierten Kreisen. Das Ministerpräsident hat daher eine neue beruhigende Erklärung veröffentlicht. Trotz der bereits bekanntgegebenen Dementis heißt es darin, würden von gewissen Spekulanten falsche Nachrichten über die Regierungsvorlage zur Beherrschung der Getreidetrife verbreitet.

Von Sonnabend bis Montag

Die Kirchenfrage.

Um die verfassungsmäßige Bildung des Geistlichen Ministeriums zu ermöglichen, hat der Reichsbischof in zwei Verordnungen alle Bestimmungen aufgehoben, die einer verfassungsmäßigen Tagung des Kirchenrats der evangelischen Kirche der Altpreussischen Union entgegenstanden. Der für Sonnabend in Aussicht genommene Zusammentritt des Kirchenrats mußte verschoben werden. Auch die Bundeskirchenführer treten daher erst später zusammen.

Gedenksteine für den Reichswehrschützen Schumacher.

Am Grabhügel des am 23. November 1933 an der deutsch-österreichischen Grenze erschossenen Reichswehrschützen Michael Schumacher aus Rürnberg gelangte ein über 3 Meter hoher und 10 Tonnen schwerer Stein unbeeinträchtigt zur Aufstellung. Der Stein ist am Fuß des Edelsteinfelsens, des Berges, auf dem den Reichswehrschützen die tödliche Kugel traf, gebrochen worden. Nur eine einfache Bronzeplatte mit der Inschrift „Schütze Michael Schumacher, 6. Komp., 21. Inf.-Regt., geboren 12. 7. 1914, gestorben 23. 11. 1933. Auch er starb für deutsches Land.“ ziert den mächtigen Felsblock. Am Jahrestag seines Todes wurde dieser Gedenkstein in aller Stille enthüllt.

Die Chaco-Vorschläge einstimmig angenommen.

Die außerordentliche Völkerversammlung für die Beilegung des Chaco-Konfliktes hat ihre Schlußfassung abgehalten. Dabei wurden die Vorschläge zur Beilegung des Streitfalles einstimmig angenommen. Nur die beiden in Streit befindlichen Staaten Bolivien und Paraguay haben sich der Stimme enthalten. Gleichzeitig wurde der Ausschuss eingeleitet, der im Rahmen der Völkerversammlung die Durchführung der Vorschläge und die allgemeine Entwicklung weiter verfolgen soll.

Allerlei Neuigkeiten

Kraftwagen mit Reichswehrranghörigen verunglückt. In der Nähe von Quixhorn (etwa 20 Kilometer nördlich von Altona) geriet auf der Fahrt nach Hamburg ein Personenwagen mit vier Reichswehrranghörigen am Wilfenener Wobld auf abschüssiger Straße ins Schleudern. Er prallte mit voller Wucht gegen einen Chausseebaum. Dabei wurde der Wagen völlig zertrümmert. Von den Insassen wurden der Oberwachmeister Nagel getötet und der Befreite Brogmann schwer verletzt. Der Führer des Wagens und der neben ihm sitzende Begleiter kamen mit leichten Verletzungen davon.

Der blinde Passagiere festgenommen. Von der Bahnpolizei wurden in Berlin auf dem Bahnhof Alexanderplatz vier junge Leute wegen Fahrgeldhinterziehung festgenommen. Alle vier waren unter abenteuerlichen Umständen nach Berlin gekommen. Sie benutzten von Neu-Ventischen zur Fahrt nach Berlin einen D-Zug, indem sich alle vier auf die unter den Bogen befindlichen Heizkörper des Zuges legten. Als der D-Zug im Schließenden Bahnhof einlief, glaubten sie, am Ende der Fahrt zu sein und kletterten aus ihren Verstecken hervor. In demselben Augenblick fuhr aber der D-Zug weiter, und sie kletterten schnell auf das Dach des Zuges und gelangten auf diese Weise zum Bahnhof Alexanderplatz. Hier wurden sie von der Bahnpolizei bemerkt und festgenommen.

men. Nach ihren Mitteilungen hatten sie die Absicht, auf diese Art zu ihren Verwandten nach Westfalen ins Industriegebiet zu reisen, um dort Arbeit zu bekommen.

Ein blutiges Familiendrama spielte sich in einem Hause in der Rigaer Straße in Berlin ab. Als der 29-jährige Josef Luziga seine Wohnung betrat, geriet er mit seiner 24-jährigen Ehefrau Klara infolge einer bevorstehenden Scheidungsfrage in einen Streit. Im Verlaufe dieser Auseinandersetzung zog er eine Pistole und schoss auf die Frau, die an der Schulter getroffen, sofort zusammenbrach. Hierauf richtete der Ehemann die Waffe gegen sich selbst und brachte sich einen tödlichen Schuß in die rechte Schläfe bei. Die Ehefrau ist nicht lebensgefährlich verletzt.

Lieferkraftwagen vom Zuge erfasst. Wie aus Wolfenbüttel (Braunschweig) berichtet wird, wurde abends der Lieferwagen des Bäckermeisters Hartung aus Bornum bei Borsum beim Ueberqueren des nichtgeschlossenen Bahnübergangs der Strecke Wolfenbüttel-Jergheim von einem Leergüterzuge erfasst und mitgeschleppt. Hartung, seine Stiefkinder und sein Sohn wurden schwer verletzt. Die beiden älteren sind im Krankenhaus ihren Verletzungen erlegen.

Schweres Verkehrsunfall. In Wismar ereignete sich an einer verkehrsreichen Straßenkreuzung ein schwerer Verkehrsunfall. Um den Zusammenprall mit einem entgegenkommenden Lastkraftwagen zu vermeiden, fuhr der Führer eines zweiten Lastkraftwagens, dessen Bremsen offenbar versagte, auf den Bürgersteig, wo zu dieser Zeit starker Fußgängerverkehr herrschte. Dabei wurde eine Fußgängerin überfahren und mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert, wo sie starb. Außerdem wurden noch ein Kind, eine ältere Frau und ein Mann leicht verletzt. Der Führer des Lastkraftwagens wurde festgenommen.

Zwei neue Eisenbahnstrecken in Polen. Die Eröffnung der beiden Eisenbahnstrecken Warschau-Radom und Krakau-Michow, durch die eine neue Verbindung zwischen Warschau und Krakau hergestellt wird, hat am Sonnabend stattgefunden. Die Entfernung Warschau-Krakau wird durch die beiden neuen Strecken um rund 50 Kilometer verkürzt. Die Eröffnungsfeier fand in Anwesenheit des polnischen Staatspräsidenten statt. Aus Warschau ist ein Sonderzug mit Vertretern der Regierung, der Verkehrsbehörden, des Parlamentes, der militärischen Behörden und geladener Gäste abgegangen. Der als erster Zug über die neue Strecke zurückgekehrt ist.

Skandal im Justizwesen der Sowjetunion. Amtlich wird in Moskau mitgeteilt, daß die Kommission der Parteikontrolle große Mißwirtschaft bei den Justizbehörden im Kursk-Gebiet entdeckt hat. Nach bisherigen Mitteilungen haben die sowjetrussischen Justiz- und Polizeibehörden ganz willkürlich gehandelt; eine Anzahl Bürger, Arbeiter und Militärpersonen wurde grundlos in Haft genommen und erst nach Bezahlung von Bestechungsgeldern wieder freigelassen. Die Kommission hat festgestellt, daß mehrere Würder aus der Haft entlassen wurden, ohne verurteilt zu sein. Auf Veranlassung der Untersuchungskommission wurden der Oberste Staatsanwalt und der Chef der Miliz im Kursk-Gebiet ihrer Ämter entbunden und festgenommen. Insgesamt sind 18 Justiz- und Polizeibeamten in Haft genommen.

Verhängnisvoller Bombenfund. In Valencia ereignete sich ein schweres Explosionsunglück. Ein Lumpensammler hatte einige mit Erde beschmutzte Bomben gefunden und veruchte, sie in einer verkehrsreichen Straße zu reinigen. Plötzlich explodierte eine Bombe und verletzte sieben Kinder schwer. Dem Lumpensammler wurde die rechte Hand abgerissen. Vier weitere Personen, die an jener Stelle vorübergingen, erlitten leichtere Verletzungen.

Brüning-Prozess

Die Finanzgeschäfte der Kölner Stadtverwaltung.

Im Brüning-Prozess vor der Großen Strafkammer Köln wurde als Zeuge der frühere Beigeordnete Wilhelm Guth vernommen. Er sagte aus, 1925 habe die Stadt Köln die Boden- und Handelsgesellschaft erworben, um durch sie Grundstücksgeschäfte machen zu können. Man habe die Frage geprüft, ob und wie weit die Stadt Köln Auslandskredite in Anspruch nehmen könne, und in dieser Verbindung sei dann beschlossen worden, die Bodengesellschaft für die Aufnahme dieser Kredite zu benutzen. Der Vorsitzende stellte dazu fest, daß sich der Aufsichtsrat und der Vorstand der Bodengesellschaft aus städtischen Beamten zusammengesetzt habe, die sich um nichts gekümmert hätten.

Der
Finan
nur
daß
gehen
hang
lehna
den
Büch
haus
trolle
tung
stellte
Aufn
gein
über,
mals
erteil
Vorh
durch
Sang
Dan
zu
D
ander
ben
sich
stellt
D
Ne
über
pagos
dampfe
will
do
reits
E
n
n
er
soll
ang
ist
der
boot
ist
weit
gele
les-
Nies
Festl
Ostrem
er
sich
lern
lang
gef
Insel
be
gesch
seien
B
nes
klei
Zweifel
habe
E
stief
ein
Kirche
entgegen
voller
Kirchener
Mitarbeiter
lassen
des
lektionen
Chico
bindung
Securities
Staates
a
geprochen
haftung
Aufsehen
eine
Anfr
E
Das
E
B
bereits
nicht
wirklich
g
bis
vor
we
modte
sch
Produkte
a
daß
in
Der
rund
9
M
dieser
Men
430
000
Ton
geholt
ent
teilte,
dem
Schweinen,
Schweinebe
schaft
faum
messen
zu
Nachde
Magermilch
kann
der
tä
zeiten
sehr
braucht
wer
über
einem
sehr
glückl
alle
m
wartete
Ge
lungen
der
Abberhalten
lentlich
besser
pflanzliche
G
handen
war
Körper
besser
neue
Brot
steigerung,
um
dem
bis
turrenz
zu
n

Die Beamten seien lediglich dazu da gewesen, ihre Unterschriften herzugeben, ohne überhaupt zu wissen, ob die Unterlagen auch richtig waren.

Der Zeuge Suth sagte, die Bodengesellschaft sei nicht seiner Finanzabteilung unterstellt gewesen, weil sie ursprünglich nur Grundstücke kaufen sollte. Man habe auch geglaubt, daß die Aufnahme der Auslandskredite nur eine vorübergehende Angelegenheit sein würde. In diesem Zusammenhang stellte der Vorsitzende fest, daß doch jahrelang Darlehensgeschäfte gemacht worden seien, die aber niemals in den Büchern der Handelsgesellschaft erschienen seien. Die Bücher der Handelsgesellschaft enthielten nur Belege über Hauskäufe. Der Zeuge Suth erklärte dazu, daß die Kontrolle der aufgenommenen Darlehen von der Finanzverwaltung durchgeführt worden sei. Der Buchführer bestätigte, daß die Bücher der Handelsgesellschaft in den Jahren bei der Aufnahme des Kapitals von 12 v. H. und bei der Anlegung bei der Bank Dr. Brünings hätte unbedingt in Erscheinung treten müssen. Dann äußerte sich der Zeuge darüber, wie und wo er Brünings kennengelernt habe. Damals habe die Stadt Dr. Brünings generell den Auftrag erteilt, Auslandskredite für die Stadt zu verschaffen. Der Vorsitzende wies auf die eigenartige Behandlung der Dinge durch die Stadt hin und sprach von einem fabelhaften Rangmut der Stadt, was aus den Akten zu ersehen sei. Dazu sagte der Zeuge Suth, daß die Finanzabteilung getan habe, was in ihrer Macht stand.

Der Staatsanwalt wies darauf hin, daß die Stadt anderthalb Jahre lang keine Bestätigung über ihr Guthaben bei der Bank Dr. Brünings erlangen konnte, obgleich sich das Guthaben zeitweise auf 14 Millionen Mark gestellt habe.

Das Rätsel der Galapagos-Inseln

New York, 25. November. Durch ein Funktelegramm über die rätselhafte Auffindung der Leichen auf den Galapagos aufmerksam gemacht, fuhr der Kapitän eines Fischdampfers, Fred Ostrom, zu der Marchena-Insel. Er will dort die zwei Leichen, über deren Auffindung wir bereits berichteten, als die des Norwegers Artur Estampa von den Indefatigable-Inseln und des Alfred Rudolf Lorenz, des Begleiters der Baronin Wagner-Wehrborn, festgestellt haben. Kapitän Ostrom soll angeblich alle Einwohner der Galapagos kennen und ist der Meinung, daß das Boot Estampa ein altes Kohlenboot ist, welches E. seinerzeit von Oberst Theodore Roosevelt geschenkt bekam, als er vor mehreren Jahren die Charles-Insel mit Vincent Astor besuchte und dabei auf einer Felsenklippe bei der Marchena-Insel Schiffbruch erlitt. Ostrom erklärte, Estampa habe Lorenz vor drei Jahren, als er sich zur Jagd auf die Charles-Insel begab, kennengelernt. Die Baronin Wagner-Wehrborn soll ihn drei Tage lang gefangen gehalten haben, weil sie sich als Herrin der Insel betrachtete. Lorenz habe ihn dann aus der Gefangenschaft befreit. Ostrom berichtete weiter, bei Estampa seien Briefe einer Frau Wittmann und die Bekleidung eines kleinen Kindes gefunden worden, die Estampa ohne Zweifel von Frau Wittmann zur Weiterbeförderung erhalten habe.

Autofusammenstoß in voller Fahrt

Eustirchen, 26. November. Auf der Kölner Landstraße stieß ein mit zwei Personen besetzter Kraftwagen aus Eustirchen beim Überholen eines Traktorguges mit einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Kölner Wagen in voller Fahrt zusammen. Während eine Insassin des Eustircher Wagens auf der Stelle getötet wurde, starb der Traktorfahrer kurz nach dem Unfall im Krankenhaus. Die Insassen des Kölner Kraftwagens kamen mit geringen Verletzungen und dem Schrecken davon.

Injunkt freigesprochen

Chicago, 26. November. Samuel Injunkt, der in Verbindung mit dem Zusammenbruch der Corporation der Securities Company wegen Betrugs zum Schaden des Staates angeklagt war, wurde von den Geschworenen freigesprochen. Auch sämtliche 16 Witzenklagen erzielten ein freisprechendes Urteil. Die abenteuerliche Flucht und Verhaftung Injunks hatte seinerzeit in der ganzen Welt größtes Aufsehen erregt. Der Staat Illinois beabsichtigt übrigens, seine Anklage gegen Injunkt aufrechtzuerhalten.

Eiweiß von 20 Millionen Schweinen

Das „Milch-Eiweiß-Brot“ ist in der kurzen Zeit seit seiner Einführung zu einer gewohnten Erscheinung unserer Bäckereiauslagen geworden, und viele Familien mögen es bereits nicht mehr missen. Wir führen damit aber auch wirklich große Nährwerte unserer Volksernährung zu, die bis vor wenigen Monaten fast völlig ungenutzt blieben. Wer möchte schon „Magermilch“, Magermilchpulver und ähnliche Produkte verwenden? Aber man bedachte oder wußte nicht, daß in Deutschland bei der Entrahmung der Milch jährlich rund 9 Milliarden Liter Magermilch anfallen, und daß in dieser Menge 320 000 Tonnen vollwertiges Nährweiß und 430 000 Tonnen Kohlehydrate enthalten sind. Dieser Eiweißgehalt entspricht, wie kürzlich der „Wirtschafts-Ring“ mitteilte, dem Eiweißgehalt von nicht weniger als 20 Millionen Schweinen, also von vier Fünfteln des gesamten deutschen Schweinebestandes. Bisher war es aber der Landwirtschaft kaum möglich, auch nur einen Bruchteil davon angemessen zu verwerten.

Nachdem es nunmehr durch Trocknen gelungen ist, diese Magermilch zu Milchpulver oder Nährkasein zu verarbeiten, kann der tägliche Ertrag unabhängig von seiner nach Jahreszeiten sehr verschiedenen Höhe konserviert und dann verbraucht werden, wenn er benötigt wird. Die bereits seit über einem Jahr laufenden Versuche in der Bäckerei haben sehr glückliche Verwendungsmöglichkeiten ergeben und vor allem gezeigt, daß das Milch-Eiweiß-Brot eine ganz unerwartete Nährwertsteigerung zeigt. Nach den neuesten Forschungen der bekannten Ernährungswissenschaftler wie Prof. Abderhalden wird ja das tierische Eiweiß vom Körper wesentlich besser als das pflanzliche verwertet, und auch das pflanzliche Eiweiß, das bisher im Brot ausschließlich vorhanden war, wird bei Zusatz von tierischem Eiweiß vom Körper besser angenommen. Die Preissteigerung für das neue Brot steht deshalb in keinem Verhältnis zu der Wertsteigerung, ist wohl auch nur eine rein äußere Maßnahme, um dem bisherigen Brot wenigstens im Preis keine Konkurrenz zu machen.

Herabgesetzte Kartoffelpreise in den sächsischen Notstandsgebieten

Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat für gewisse Teile von Sachsen eine Senkung der Kartoffelpreise verfügt, die vorläufig bis zum 15. Dezember 1934 angeordnet ist und sofort in Kraft tritt. Demgemäß hat das Sächsische Wirtschaftsministerium den Preis für den waggonweisen Bezug von roten und weißen Speisekartoffeln frei-Bohnenstation der Städte Dresden, Leipzig, Chemnitz, Plauen und Zwickau und der Bezirke der Amtshauptmannschaften Pirna, Dippoldiswalde, Freiberg mit Zweigamt Sayda, Jöhla, Marienberg, Chemnitz, Annaberg, Schwarzenberg, Stollberg, Zwickau, Auerbach, Plauen und Oelsnig

auf 2,40 RM

je Zentner festgesetzt. Diese Regelung erfolgte im Einvernehmen mit dem Gebietsbeauftragten für die Regelung des Abfahres von Kartoffeln für Sachsen.

Weiter soll aber diese Preisfestsetzung als Opfer der Landwirtschaft kostenlos den Verbrauchern zugute kommen. Es ist daher für den Kleinhandel der Verkaufshöchstpreis bei pfundweiser Abgabe von 0,04 RM je Pfund,

bei Abgabe in Mengen zwischen zehn Pfund und einem Zentner auf 0,38 RM je zehn Pfund und bei Abgabe größerer Mengen auf 3,15 RM bis 3,65 RM je Zentner festgesetzt worden. Soweit jetzt bereits niedrigere Preise bestehen, dürfen diese nicht überschritten werden.

Vom Reichsbeauftragten für die Regelung des Abfahres von Kartoffeln wird dazu noch mitgeteilt:

Da die Erzeuger-Mindestpreise für die Kartoffeln für das ganze Reichsgebiet festgelegt und aufeinander abgestimmt sind, fällt der Kartoffel-Erzeugerpreis nicht unter die räumlich begrenzte Ausnahmefähigkeit; er darf also örtlich oder gebietsweise nicht verändert werden. Alle widersprechenden Mitteilungen, die hier und da durch die Presse gelangen sind, sind also hinfällig.

Es bleibt somit im Verkehr mit Kartoffeln bei den bisherigen Bestimmungen des Reichsnährstandes. Dabei ist zu beachten, daß bereits in der Bekanntgabe des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 2. November 1934 nochmals darauf hingewiesen wurde, daß nach wie vor die unmittelbare Belieferung des Verbrauchers durch den Erzeuger ohne Beschränkung gestattet ist und daß der Erzeuger nicht gehalten ist, einen höheren als den Mindestpreis zu fordern. Sinnentstellende Preisermäßigungen, die hier und da aufgetreten sind, werden damit beseitigt.

In einer Aussprache zwischen dem Reichskommissar für die Preisüberwachung und dem Reichsbeauftragten für die Kartoffelabfahregelung wurde eindeutig festgestellt, daß eine Senkung der Erzeugermindestpreise nicht erforderlich ist. Um in einigen besonders notleidenden Gebieten, die vom Reichskommissar für Preisüberwachung und dem Reichsbeauftragten für die Regelung des Abfahres von Kartoffeln gemeinsam festgelegt worden sind, Kaufschwachen Volksgenossen in erhöhtem Maß die Möglichkeit zu geben, ihren Bedarf an billigen Winterkartoffeln zu decken, wird eine Sonderhilfsaktion durchgeführt, die die Möglichkeit geben soll, in der Zeit bis zum 15. Dezember 1934 Speisekartoffeln zu einem verbilligten Preis einzukaufen.

Für bestimmte Gebiete der Landesbauernschaft Freistaat Sachsen ist also für den waggonweisen Bezug der Preisnachfrist-Bohnen-Station dieser Bezirke auf 2,40 RM je Zentner rote und weiße Speisekartoffeln festgesetzt worden. Als Vertriebsgebiete kommen bestimmte Bezirke der Landesbauernschaft des Freistaates Sachsen in Frage.

Die Empfangshändler der angegebenen Städte und Amtshauptmannschaften werden ersucht, sich mit dem zuständigen Gebietsbeauftragten des Freistaates Sachsen, Dresden-N. 24, Kaiser Straße 1 (Fernruf 44 141), in Verbindung zu setzen, der ihnen die genauen Richtlinien mitteilen wird.

Sächsische Nachrichten

Veranstaltungen zu Gunsten des WSW

Alle Veranstaltungen von Vereinen, Verbänden, Organisationen, die zu Gunsten des WSW durchgeführt werden, müssen vorher der Kreisführung Dresden des WSW 1934/35, Georgplatz 1/1, gemeldet werden und dürfen nur nach entsprechender Genehmigung durchgeführt werden.

Eierjachsverordnungen für Sachsen

Wie die Landesbauernschaft Sachsen mitteilt, haben die Herren Johannes Krauß und Otto Krauß aus Dresden beim Verwaltungsrat des Reichsbauernführers die Prüfung für Eierjachsverordnungen bestanden; sie gelten damit als geprüfte Eierjachsverordnungen des Reichsnährstandes. Im Bedarfsfall sind die Eierjachsverordnungen durch den Eierverwertungsverband Sachsen, Dresden-N., Kaiser Straße 1, anzufordern.

Rückstrahler für Fahrwerke

Die Landesbauernschaft Sachsen macht darauf aufmerksam, daß die Frist, bis zu der die Rückstrahler an Fahrwerke angebracht werden müssen, nach der Reichsverkehrsordnung bis zum Jahresende begrenzt ist. Aus Gründen der Verkehrssicherheit macht das Reichsverkehrsministerium jedem Fahrwerksbesitzer die unverzügliche Anbringung der Rückstrahler zur Pflicht. Fahrwerksbesitzer, deren Fahrzeuge nach dem 31. Dezember 1934 ohne vorchriftsmäßige, das heißt, mit einem amtlichen Prüfzeichen versehene Rückstrahler verkehren, unterliegen der Bestrafung. Die Rückstrahler sollen in nicht mehr als fünfzig Zentimeter Höhe über dem Erdboden angebracht werden, weil sie sonst nicht genügend in den Regel des Scheinwerferlichtes kommen.

Spenden für die Winterhilfe

Von folgenden sächsischen Firmen sind Spenden für das Winterhilfswerk eingegangen: Carl Schmelzer, Kammgarnspinnerei, Vichtentanne, 6000 RM; Kunstleidenwerke Rüttner, Pirna, 5000 RM; Vereinigte Fettstoff U.-G., Dresden-Leuben, 5200 RM; Korkstofffabrik Günther & Neumeister, Schneeberg, 3000 RM.

Führer der Fachgruppe Musikwaren

Zum Führer der Fachgruppe Musikwaren der Wirtschaftsgruppe Groß-, Ein- und Ausführhandel ist der Erste Vorsitzende des Verbandes Deutscher Musikwarengroßhändler e. B., Ernst Simon, in Firma Ernst Holzweißig Nachf., Leipzig, berufen worden.

Woche des Buches im Grenzgau Sachsen

(Apr.) Die Woche des Buches im Grenzgau Sachsen, dem größten Buchland der Welt, hat im großen und ganzen einen erfreulichen Erfolg gehabt; sie hat die öffentliche Aufmerksamkeit für das Buch als Volksbuch und geistige Waffe der Nation, geweckt. Die Zusammenarbeit von RDE, Buchhandel und Presse, den Parteifunktionären und insbesondere der Landesstelle Sachsen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda war erfreulich kameradschaftlich. Mit anderen Stellen ist künftig eine bessere Zusammenarbeit anzustreben.

Noch ist die Einsicht nicht allgemein, daß es sich bei der „Buchwoche“ nicht um eine wirtschaftliche Werbung, die im größten Buchland der Welt allerdings auch Verständnis finden müßte, sondern um eine neue Einstellung des Staates und der Staatsführung zum Buch und seiner Welt überhaupt handelt, um eine Pflege des unsichtbaren Vaterlandes, der geistigen Heimat aller Deutschen in der Welt, die unverlierbare „Scholle“ auch der Schollenlosen“. Die Werbung für das Buch bedeutet Werbung für die geistige Wehrhaftigkeit Deutschlands; sie kann uns, neuen Deutschland muß auch die Macht des deutschen Wortes und des deutschen Buches endlich mit aller Kraft für den Lebenskampf unseres Volkes eingelegt werden. In diesem Sinne wird der Kampf für das Buch ununterbrochen fortgesetzt.

Allen, die in diesem Jahre in Sachsen mit Liebe, Verständnis und Ausdauer an der großen Aufgabe mitgearbeitet haben, spreche ich meinen herzlichsten Dank aus.

(gez.) Will Vesper,

Verbandsbeauftragter des RDE für Sachsen.

Dr. Fricke spricht in Chemnitz

Auf einer Tagung der politischen Leiter des Stadtkreises Chemnitz teilte der Kreispropagandaleiter mit, daß am Freitag, 30. November, Reichsinnenminister Dr. Fricke in zwei großen Kundgebungen in Chemnitz sprechen wird.

Die Verwendung des Arbeitsausweises

1. Der Arbeitspaß wird grundsätzlich von der zuständigen Ortsgruppenleitung ausgestellt. Die Ortsgruppe ist verpflichtet, die Personaleintragen vorzunehmen und ist für die Richtigkeit dieser Angaben verantwortlich. Der letzte Abtrag betreffend „letzte Tätigkeit und besondere Kenntnisse“ unterliegt der Kontrolle des zuständigen Arbeitsamtes.

2. Die laufende Nummer des Ausweises wird bei dem zuständigen Arbeitsamt geführt und dort eingetragen. Es fängt also jedes Arbeitsamt bei der Ausstellung von Ausweisen mit der Nummer 1 an. Wendet der Besitzer des Arbeitsausweises seinen Wohnort und untersteht demzufolge dann einem anderen Arbeitsamt, so ist die frühere Nummer des Arbeitsamtes zu streichen. Ab dann erhält der Inhaber vom nächsten Arbeitsamt eine neue Nummer. Dieses Arbeitsamt bestätigt auf Seite 6 die neue Eintragung.

3. Ebenso ist es notwendig, daß der Inhaber des Ausweises von der neuen Ortsgruppe, der er nach dem Wechsel seines Wohnortes untersteht, ebenfalls die Eintragung in die dortige Kartothek veranlaßt. Die Ortsgruppen führen in den Kartotheken die vom Arbeitsamt ausgegebenen Nummern.

4. Der Arbeitsausweis wird erst dann mit der Unterschrift des Gausleiters versehen, wenn die Personaleintragen vollständig sind, also der Kreis- und Ortsgruppenleiter und besonders das zuständige Arbeitsamt den Ausweis bestätigt haben und dieser mit einer Nummer versehen ist.

Gauleitung Sachsen der NSDAP (gez.) Harbauer, Landesarbeitsamt Sachsen (gez.) Dr. Jängel.

Die Sachsenchau in Berlin

Wie bereits gemeldet, führt das Werbeamt des Führerrats der sächsischen Wirtschaft im Gebäude der ehemaligen Sächsischen Geländehaus in Berlin, Bohlstraße 19, eine zweite Schau sächsischer Wirtschaftsergebnisse durch, und zwar vom 6. bis 20. Dezember. Die erste Schau, die modische Schau, die beachtenswerte Erfolge erzielte, soll im Januar noch einmal wiederholt werden und Erzeugnisse für den Hochsommer zeigen. Es ist auch beabsichtigt, im Februar eine Ausstellung mit optischen und chemischen Erzeugnissen, Kleinmaschinen, Fahrrädern und Rundfunkgeräten folgen zu lassen. Nach dem Ablauf der Leipziger Messe im März kommenden Jahres werden die sächsischen Hersteller im Rahmen der Berliner Sachsenchau auch Spielwaren und Geschenkgegenstände zeigen.

Deutsche Winteräpfel fördern die Gesundheit

Während der Wintermonate stehen frische Salate, namentlich Kopfsalat, Gurken und Tomaten nicht zur Verfügung. Es bietet während dieser Zeit das frische Deutsche Winterapfel, in erster Linie der Winterapfel, die beste Gelegenheit, in bezug auf die Nährstoffe ausgleichend zu wirken. Es ist ja zur Genüge bekannt, daß der regelmäßige Genuß von Winteräpfeln der Gesundheit außerordentlich dienlich ist. Bei der reichen Ernte in diesem Jahre sollte man von deutschem Obst ausgiebig Gebrauch machen.

Die Landesbauernschaft Sachsen weist darauf hin, daß sämtliches verpacktes deutsches Obst mit dem herkunftszichenen „Deutsches Erzeugnis“ versehen werden muß. Sogar dieses herkunftszichenen (Kistenkleeber) als auch die Aussagebezeichnung sind bei der Garten- und Weinverbe- G. m. b. H., Berlin NW 40, Schliessenerufer 24, zu beziehen.

Handel und Börse

Dresdener Börse vom 24. November. Obwohl es zum Wochenabschluss noch überwiegend zu Abwärtsbewegungen kam, war doch eine freundlichere Grundstimmung unverkennbar. Anleihen zeigten mit Ausnahme von Reichsanleihe Altbeitrag leichte Rückgänge. Grüner Bräu waren um 3, Vaseerme um 2, Hotel Bellevue um 2,5 Prozent, Dresdener Albumin-Genußscheine um 4 RM und Vereingte Photo-Genußscheine um 3 RM niedriger, während Dr. Kurz 16, Berliner Kindl 3 und Germer Stridgarum um 1,75 Prozent höher lagen.

Berliner Effektenbörse.

Bei weiterer Zurückhaltung der Kurse und der Bankenkundenschaft nahm das Geschäft am Aktienmarkt der Berliner Effektenbörse vom Sonnabend einen ruhigen Verlauf. Die Kursentwicklung war nicht ganz einheitlich, die Tendenz aber überwiegend freundlich. Während Montanwerte zumeist etwas schwächer lagen, waren Braunkohlenaktien größtenteils gebessert. (Alte Genußscheine plus 1/2 Prozent.) Von Aktienwerten blühten Wertregeln 1/2 Prozent ein. Am Markt der chemischen Papiere bröckelten 3/4 Karten um 3/4 Prozent ab. Nütterswerte (minus

1 1/2 Prozent) waren stärker gedrückt. Elektrowerte hatten unter Führung von Siemens und Halske (plus 2 Prozent) in der Wehrzahl Gewinne zu verzeichnen. Kräftiger erholt waren von den sonstigen Werten noch Schubert u. Salzer plus 1 1/2 Prozent, Maschinenfabrik Jellinek plus 1 Prozent und Dr. Eichenhandel plus 3 Prozent. Schiffahrtsaktien tendierten schwächer. In Banken fanden kaum Umsätze statt. Am Rentenmarkt war die Haltung bei gleichfalls nur geringer Umschlagfähigkeit recht widerstandsfähig. Steuergutscheine erzielten bei reger Nachfrage erneut Kursbesserungen.

27. November.

Sonnenaufgang 7.40 Sonnenuntergang 15.54
Mondenaufgang 12.00 Mondaufgang 21.53

1701: Der Astronom Anders Celsius in Upsala geb. (gest. 1744). — 1831: Der Kaufmannsforscher Gustav Radde in Danzig geb. (gest. 1903). — 1850: Der Geograph Rudolf Credner in Gotha geb. (gest. 1908).

Namensstag: Prof. Otto, kath. Virgilius.

Turnen - Sport - Spiel

ATV, Dippoldiswalde Jugend — Pößendorf Jugend 6:1 (3:0).

In dem äußerst anständig durchgeführten Kampfe waren die ATV'er im Sturm durchschlagsträftiger und siegten verdient. Beim ATV waren rechter Verteidiger, Mittelläufer und der Innensturm die besten. Mit dem Schlüsselpfiff erzielten die Gäste den verdienten Ehrentreffer. Schiri hatte bei der fairen Spielweise leichtes Amtieren.

Reichardt gegen Pößendorf jun. 11:1 (2:0)

Im Bezirk Dresden-Bautzen holte sich im einzigen Punktspiel Dresden/Bautzen mit 4:0 einen neuen Sieg gegen die Sportgen. 93 Dresden. In Riesa hatte in einem Gesellschaftsspiel der Riesaer SV mit 2:3 das Nachsehen gegen FC Sachsen Dresden. Die Kreisberger Sportfreunde zeigten sich bei Sportvereinsreinigung Dresden mit 5:0 hoch überlegen, dagegen mußte VfB Dresden gegen die Kreisstaffel von Südwest Dresden eine 2:3-Niederlage einstecken. SV 08 Bischofswerda erzielte gegen VfB Wobau nur ein 2:2.

Im Bezirk Leipzig wurden die Punktspiele der ersten Runde bis auf ein noch ausstehendes Treffen beendet. Sportfreunde Leipzig sicherten sich durch einen 4:2-Sieg gegen Sportfreunde Markranstädt die alleinige Führung, weil Spielvereinigung Leipzig durch eine 1:3-Niederlage gegen Eintracht zurückfiel. Den zweiten Platz erkämpfte sich VfB Jena durch einen 1:0-Sieg über VfL Leipzig. SV 99 Leipzig gewann knapp 4:3 gegen Sportvereinigung Leipzig. TuS Leipzig und TuRa trennten sich 3:3.

Im Bezirk Chemnitz war der Spielbetrieb in der Bezirksklasse nur gering. In den zwei Punktspielen, die zum Ausstieg gelangten, siegte SC Limbach mit 4:1 über VfB Oberstroma und FC Radebeul mit 2:1 über Germania Mittweida. In einem Freundschaftsspiel unterlag VfB Chemnitz der Spielvereinigung Dresden 1:3.

Im Bezirk Plauen-Zwickau fanden nur Gesellschaftsspiele statt. VfB Zwickau ließ sich von dem Kreisstaffelverein FC 02 Zwickau mit 7:4 schlagen, dagegen gewann SC Zwickau 3:0 gegen Kontordia Gera. Auch Spielvereinigung Plauen zog gegen einen Vertreter der Kreisstaffel, VfB Plauen, mit 1:2 den Kürzeren. Teutonia Reichenau und Sagonia Bernsdorf gingen 2:2 auseinander.

Wintersportöffnung auf der Zugspitze

Vor Hunderten von Zuschauern, unter denen sich auch Reichssportführer von Tschammer befand, wurde am Sonntag auf dem Zugspitzplatt die Wintersportzeit begonnen. Bei herrlichem Sonnenschein gab es zwar weniger Schnee als sonst, trotzdem befand sich die Schanze in bester Verfassung. Von den 76 Springern wurde der norwegische Springer Birger Knud der Beste. Mit Sprüngen von 31,5, 34 und 35 Meter erreichte er mit 337,5 Punkten die Bestnote des Tages und brachte damit den Zugspitzplatt-Pokal in seinen Besitz. Zweiter wurde sein Landsmann Johnsen mit 316,9 Punkten. In Klasse 2 siegte Hans Reiser, Garmisch, mit 288,1 Punkten.

Die Strecke des Olympia-Marathonlaufes wurde jetzt durch den Generalsekretär G. Diem und den Sachamtsleiter für Leichtathletik, Dr. v. Holt, festgelegt. Sie führt vom Olympiastadion durch ein Waldgebirge zum Stöffensee, dann die Havel entlang zur Südkurve der Aua und von dort aus über die Autorennstrecke wieder zum Stadion zurück.

Wolff Heuser erobert beim Berliner Berufsboxkampfabend einen Blick über Bauclard. Bereits in der ersten Runde, nach fast zwei Minuten Kampfdauer, mußte sich der Franzose auszuweichen lassen. Siegemann punktete den polnischen Leichtgewichtsmeister Gornig aus, und Hieber-Jugoslawien besiegte den Berliner Paulsch in der vierten Runde entscheidend. Der frühere Amateur-Halbschwergewichtsmeister Birsch gewann seinen ersten Kampf als Berufsböxer gegen Hülsbus nach Punkten.

Hein Müller, der frühere deutsche Europameister im Schwergewichtsbogen, hat sich ganz ins Privatleben zurückgezogen. Der Kölner hat sich einen Berufszug zugelegt und betätigt sich neuerdings als Fachunternehmer.

King Lowinsky und Artur Lasky standen sich in USA. in einem Ausschließungskampf um die Weltmeisterschaft im Schwergewicht gegenüber. Nach zehn Runden lautete das Urteil Unentschieden.

Dines schlug Nüßlein beim Turnier der Berufsboxer in London in vier Sätzen mit 4:6, 7:5, 6:3, 6:3 vor 7000 Zuschauern.

Tilken besiegte Martin Plass und Barys seinen Gegner Mastell. Bines nimmt nunmehr ungehellig den ersten Platz vor Nüßlein und Tilken mit je einer Niederlage ein.

Alle sportlichen Veranstaltungen am Totensonntag wurden eingestellt mit einer Gedenkminute an die Gefallenen des Weltkrieges der Opfer für die Erhebung Deutschlands und der verstorbenen Sportkameraden.

Zum zweitenmal Sportfreunde 01 Dresden gegen SC Plauen unentschieden

In der lässlichen Fußball-Gauliga gab es am Sonntag nur ein Punktspiel, dafür aber zahlreiche Gesellschaftsspiele. Die Sportfreunde 01 Dresden und der SC Plauen eröffneten in Dresden die zweite Runde und trennten sich wie schon in Plauen, mit einem 2:2. Die drei lässlichen Spitzenmannschaften hatten sich auswärtige Gegner eingeladen. Der Voltzeisportverein Chemnitz besiegte Cridet Viktoria Magdeburg sicher mit 4:0, der Dresdner SC gewann in einem Spiel gegen Borussia Fulda mit 3:1, Guts Muts Dresden mußte dem Spitzenteiler der Berliner Gauliga, Minerva 93, einen knappen 3:4-Niederlage einstecken. Gesellschaftsspiele trugen auch der VfB Leipzig sowie Fortuna Leipzig und der SaVc Plauen aus.

Württemberg gegen Südwest 6:3. Das in Göttingen ausgetragene Spiel der Auswahlmannschaften von Württemberg und Südwestdeutschland gewannen die Schwaben mit 6:3 und erzielten damit einen nicht erwarteten Sieg gegen die Mannschaft des Kampfsieglers, nachdem zur Halbzeit Südwest noch mit 3:2 geführt hatte.

Das Spiel der Gaumannschaften von Mitte und Nordhessen brachte nach mäßigem Verlauf einen knappen Sieg von 2:1 für die Nordhessen.

Rundfunk-Programm

Deutschlandsende.

Dienstag, den 27. November.

8.00 und 9.00: Sperrzeit. — 10.15: Streifzüge durch Schottland. — 10.45: Frühlicher Kindergarten. — 11.30: Obstbaumformen, die Erfolg versprechen. Sauberkeit — das halbe Leben. — Anstl.: Wetterbericht. — 14.00: Sperrzeit. — 15.15: Für die Frau: Die deutsche Verlobungsbräute. — 15.45: Erziehungsfragen. — 17.30: Jugendportstunde: Durch Stromschnellen und Wasserfälle zum nördlichen Eismeer. — 17.50: Verhüten erkrankter Nachwuchs! — 18.10: Kleines Bilderbuch auf Schallplatten. — 18.40: Politische Zeitungsgeschau des Drahtlosen Dienstes. — Anstl.: Das Gedicht; anstl.: Wetterbericht. — 19.00: Aus Stuttgart: Unterhaltungskonzert. — 20.15: „Die Kamellen — beliebte Kamellen.“ — 20.45: Ein Jahr „Kraft durch Freude“. Rundgebung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ im Sportpalast Berlin. — 22.30: Zeitfunk. — 23.00—24.00: Aus Kiel: Spitzmüll.

Reichsfunk Leipzig: Dienstag, 27. November

9.00 für die Frau: Von Wende zu Wende; 10.15 Schulfunk: Wilhelm Conrad Röntgen, der Entdecker der unsichtbaren Strahlen; 12.00 Mittagkonzert; 13.10 Rund um die Welt auf Schallplatten; 14.10 Kammermusik auf Schallplatten; 14.45 Kameradchaft im Sport; 15.05 Konzertstunde; 16.00 Nachmittagskonzert; 17.00 Rund Nordland wollen wir laden; Hörspiele vom WDM und HJ Grimma; 18.00 Der Schöpfer des Reichsheeres, Generaloberst von Seekt; 18.20 Volkswissen und Volksworte der Grenz- und Auslandsdeutschen; 19.35 Kaiser Otto der Große; 19.55 Kulturpropaganda; 20.00 Nachrichten; 20.10 Kaffhäuser, Hörspiele; 20.50 Irgendwo — Irgendwas; Zeitfunk; 21.10 Ein Reigen alter und neuer Tänze; dazwischen 22.10 Nachrichten und Sportfunk.

Wiedersehen mit Peterle

Roman von Moulise Sonneborn.
(19. Fortsetzung.)

So schwieg Valerie lange still. Gelassen arbeiteten sich beim Wareneinräumen die Frauen Hand in Hand, einig und einheitlich ihre wirtschaftlichen Interessen wärend. Je länger Valerie schwieg, desto heißer wurden die Worte der Mutter, die vertieft und reizen wollte.

Schließlich wurde es dem jungen Mädchen zu viel.

„Dann mach allein weiter“, sagte sie, ließ die Arbeit liegen und ging nach oben. Da setzte sie sich in die gute Stube, die fast und staubig war — zufällig befand sich die Privatwohnung im gleichen Hause wie der Keller — und weinte bitterlich. Allein, ach, so allein fühlte sie sich.

„Ami! Der, das hat sie längst erfahren!“, wollte sie nur das Pfasterische Geld — und hielt es daher mit der Mutter. Wenn sie an Bodenbach dachte, dann wurde ihr Herz warm. In dem stecke wirklich Menschenfreundlichkeit. Ach, aber sie wußte, wie ihn nur und allein die Not ausbarren ließ. Er mochte zwar sie, Valerie, am liebsten. Doch was wollte das sagen? Deshalb mochte er sie noch nicht besonders gern.

Unten kamen die ersten Kunden. Noch brannte die elektrische Birne unter der Kellendecke. Acht Uhr morgens im Dezember — da ist es noch nicht hell. Frau Laura bediente mit zornigem Gesicht, verrechnete sich, gab einer Kundin einen Groschen zu wenig heraus und fand nun eine ebenbürtige Gegnerin, mit der sie sich nach Herzenslust ausschimpfen konnte. Das beruhigte sie. Ihr Krastüberdreh war angewandt. Mit dem steigenden Tageslicht stieg das Barometer ihrer guten Laune.

Wenn Valerie dachte, sie würde sie holen oder holen lassen? Dann irzte sie sich. Sie, Laura Pfaster, wußte mit der Arbeit allein fertig zu werden.

Der Kundenschwarm ebte gegen zehn Uhr ab. Sie schürte das Feuerchen in dem kleinen Ofen und setzte Wasser für frischen Kaffee auf, fing auch an, die Wädhren zu schrappen, die es zum eigenen Mittagessen geben sollte.

Der lange, sehr dünne Herr, elegant gekleidet, daß man richtig Herz kloppen bekam — nicht gerade hübsch, nee — aber mit so etwas Gewissem, das das Herz „bubbern“ machte... stieg direkt bis zu den Stufen herab und begrüßte sie gielbewußt.

„Frau Pfaster?“

„Zu Befehl!“ machte die und verbeugte sich leicht.

Himmel, der kommt doch wohl nicht von der Steuer? dachte sie. Ihr Herz war da nicht so ganz rein!

„Darf ich mal...“

„Bitte — bitte sehr...“

„Wegen einer Erkundigung... Sie ham da — in Dienst — ein'n gewissen — wie heißt der Mann? — Udo — von...“

„Ach weisen dem kommen Se? Was is denn mit dem los?“

„Ja, sa'en Se maa. Is denn der Kerl ehrlich?“

„Ach mein' doch...“, bekannte Frau Laura, unwillkürlich wahr, weil sie sich so schnell nicht besinnen konnte.

„Ja — ich habe dem da gestern am einen Zwanzig-Mark-Schein gegem — und der Kerl gibt mir bloß auf zehn heraus.“

„Bei der Abrechnung, heute mornn hat's gestimmt.“

„Ah, das mühte er aber doch gemerkt ham. Hat 'r vielleicht in der Tasche behalten. Ich komm' ja sowieso jed'n Amb... will er mir wohl heute amb zurückgem. Gemerkt ham muß er's ja!“

„Gewiß, das muß er!“ bestätigte nachdenklich Frau Pfaster.

„Sa'n Se mal, der Kerl hat mir aufgebun'n, er wär' ein Baron. Aber das wissen Se doch. Die Papiere sind falsch.“

„Ree!“

„Doch! Ich hab' für so was 'nen Blick! Ich bin ein Kriminalator oder doch so was Rehnliches. Ich hab' das gleich weggehabt. Alle Stempel sind falsch.“

„Ree!“

„Bestimmt! Setn Se 'n bißchen vorsichtig mit dem!“

„Wenn das wahr ist!“

„Wahr ist das!“

„Der — fliegt!“

„Sa'n Se 'n aber nich, daß ich bei Jhn'n war. Der hat auch sonst noch was auf 'm Kerbholz. Ich bin ihm auf der Spur. Der wohnt Ackerstraße achundvierzig, Hinterhaus rechts, vier Treppen. Da werr' ich 'n mir holen. Wenn Se ihn was sa'n, dann is er gewarnt und geht stisten!“

„So 'n Schweinehund! Der — um wieviel mag der mich betrogen ham!“

„Das kommt alles 'raus, wenn Se mir freie Hand lassen und schweigen!“

„Is das bestimmt!“

„Ganz bestimmt!“

„Manches ist mir ja manchmal aufgefallen! Gott, aber 'n hübscher Mann. Und fleißig. Da kann keiner was gegen sagen. Und doch! So kühl... so unnahbar. Ich habe mir manchmal gesagt: Laura, da stimmt was nicht. — Wieviel kriegt er denn?“

„Da s weiß ich nicht! Ich weiß nur, wieviel er a-habt hat!“

„Vorbefragt?“

„Das wiss'n Se nich?“

„Ree!“

„Das hat er Jhn'n nich gesagt?“

„Ree!“

„Na, seh'n Se!“

„Der Kerl fliegt!“

„Wann kommt'r denn?“

„Um zwölf — zu Mittag!“

„Dem würd' ich keinen Löffel mehr gönnen!“

„Kriegt er auch nicht. Lohn... wär' ich ihm ja noch schuldig. So sechs, sieben Mark. Die — behalt' ich zurück. Für die Unterschlagungen.“

„Lun Se's. Machen Se alles, wie Se sich das denken. Is recht so. Is gut. Aber sa'n Se ihm nischis von mir. Vastanden? Wohl nicht warnen. Dann geht er mir aus dem Reß — un dann sind Sie mitschuldig. 'n Tag auch, gnädige Frau!“

Schmunzelnd ging Straw die Bankstraße entlang, bis zur Ecke, wo sein Wagen wartete. Mit leerem Magen und ohne den leisen Trost seiner Beziehungen zu den Pfaster's würde Bodenbach noch geneigter sein, überlegungslos anzunehmen.

Frau Laura lächelte böse. Da würde Valerie staunen. Nichts, nichts sollte sie vorher wissen. Dunkel empfand Frau Pfaster, daß es eigentlich leichtfertig wäre, einem Fremden zu trauen, den man so gar nicht kannte. Aber war bei dem Freiherrn nicht mehr als eine Frage offen geblieben? Und niemals würde er ihr, Laura, sein Herz schenken. Wenn er sie liebte: alles, alles würde sie vergeben. Aber so?

Ein heißer Haß kam in ihr hoch, und sie freute sich ihrer aufdämmernden Rache.

30. Kapitel.

„Aber ich bitte dich, lieber Onkel, das hat doch gar nichts zu bedeuten! Ich wäre längst einmal wieder vorgekommen, wenn ich Zeit gehabt hätte. Zufällig bringt mich mein Wohnungswechsel auch nun um so vieles näher. Und weil ich heute gerade im Dreh bin und nicht, wie damals, dreißig vom Sportplatz komme, denke ich: Versuch's noch mal, und freue mich, daß es geglückt ist.“

Bodenbach fing schon jetzt — knapp acht Tage, seit er dem quälenden Deklamation entronnen, an, zu vergessen. Nun er, gut gekleidet und ja: gegessen (in herrschaftlicher Form, nicht mehr an der Kiste im Gemüsekeller), bei dem entferntesten Verwandten im Zimmer sah und merkte, daß er wieder für voll galt, kam ihm die gesellschaftliche, die selbstverständliche Lüge bereits fast wieder wie Wahrheit vor.

„Was treibst du eigentlich?“ fragte rundheraus der alte Herr, der im Hause, wie fast immer, so auch jetzt, in der ausgedienten Uniform herumlag — ein bißchen bunt für den modernen Geschmack. Er empfand es als Erinnerung an verlorene Herrlichkeiten.

(Fortsetzung folgt.)